

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

Mr. 212. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post ZL 5.—, wöchentlich ZL 1.25; Ausland: monatlich ZL 8.—, jährlich ZL 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109. Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508. Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden der Schriftleiter täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—. Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Unsere übereifrige Polizei.

Verhaftung durch Irrtum.

Wir lesen im „Robotnik“: In der Nacht vom 31. Juli auf den 1. August verhaftete die politische Polizei nach vorher durchgeführter Revision die Genossen Stefan Dobrosz und Lucjan Belnicki, beide Mitglieder der PPS. Die Verhafteten wurden nach der Defensivde gebracht, von wo sie erst in der Nacht vom 1. auf den 2. August um 24 Uhr freigelassen wurden. Die Polizei nahm den Verhafteten ihre Parteilegitimationen ab, wobei dem Gen. Dobrosz die Legitimation bis jetzt noch nicht zurückgestellt worden ist. Diese Verhaftung ist ein unerhörter Skandal. Die Polizei bringt nachts in die Wohnungen ein, wirft alles durcheinander, arretiert zwei Bürger, um sie in schmutzigen Zellen, welche von Insekten wimmeln, unterzubringen und dieselben nachher ohne Verhör nach 24 Stunden wieder freizulassen, weil es sich herausstellte, daß die Arretierung durch ... Irrtum erfolgt war.

Bei der Gelegenheit der Arretierung der genannten Genossen hat die politische Polizei Tabak und Hülsen für einen „antistatistischen“ Gegenstand anerkannt, indem sie diese Gegenstände zeitweilig behielt, später aber den Verhafteten nur eine begrenzte Zahl von Zigaretten herausgab. Den Rest sollen „unbekannte Täter“ verbracht haben. Wie soll diese Verweigerung, welche im Vokale der politischen Polizei stattgefunden hat, von Gegenständen, die zwangsweise zur Aufbewahrung abgegeben wurden, genannt werden?

Die Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge.

Polen will künftighin Vorbeugungsmaßnahmen treffen.

Berlin, 4. August. Auf die nachdrücklichen Vorstellungen der deutschen Regierung in Warschau wegen der zahlreichen Grenzverletzungen durch polnische Flugzeuge hat die polnische Regierung zugesagt, alles zu tun, um ähnliche Vorfälle in Zukunft zu verhüten.

Ein Schritt zur Zollunion.

Rumänien und Südslawien gewähren sich Vorzugszölle.

Bukarest, 4. August. Wie von maßgebender Seite mitgeteilt wird, soll die rumänisch-jugoslawische Zollunion vorerst nicht einen ausgesprochenen Zollvereinscharakter tragen und auch nicht diese Bezeichnung führen, da man jeden Anschein eines politischen Sonderabkommens, vornehmlich mit Rücksicht auf die Tschechoslowakei und Polen, vermeiden will. Da der Gedanke eines Zollvereins nicht absolut unpolitisch ist, soll eine besondere Bezeichnung für die rumänisch-jugoslawischen Zollvereinbarungen eingeführt werden. Diese Vereinbarungen sollen zunächst keinesfalls eine völlige Aufhebung der Zollschranken zwischen beiden Staaten mit sich bringen, sondern progressive gegenseitige Zollvereinfachungen. Ein Falllassen der Zollschranken wäre schon aus budgetären Gründen unmöglich. So kann Rumänien unmöglich auf jährliche Zolleinnahmen von 7 bis 8 Millionen Lei verzichten. Aus dem progressiven Zollabbau soll auch die Einführung von Vorzugszöllen erwogen werden.

Weiter wird erklärt, daß die Vereinbarungen von Sinaja auch mit der Bukarester rumänisch-jugoslawisch-ungarischen Konferenz nicht im Widerspruch ständen. Man habe mit Ungarn nur die gemeinsame Beantwortung des Genfer Fragebogens zur Beschaffung gemeinsamer Abnahmefähigkeiten für die Agrarprodukte besprochen. Ungarn ebenso wie andere Agrarländer könnten aber in Zukunft den Vereinbarungen von Sinaja in gegebener Form näher treten. Jedenfalls scheint auf jugoslawischer Seite eine Tendenz zur Erweiterung nach Zentraleuropa und dem Balkan, nicht aber zu den nördlichen Staaten zu bestehen, wodurch auch der Beitritt von Rumänien und Jugoslawien zu einem Agrarblock im Sinne der Warschauer Vorschläge unmöglich ist.

Die Beschlüsse von Sinaja haben nicht nur in diplomatischen Kreisen Bukarests, sondern in der rumänischen Öffentlichkeit selbst die größte Überraschung hervorgerufen. Das erste offizielle Kommuniqué wird von der Bukarester

Rede des Reichsfinanzministers Dietrich.

Die Sozialdemokratie ein entscheidender Faktor.

Karlsruhe, 4. August. In einer von der Staatspartei einberufenen Versammlung sprach am Montag Reichsfinanzminister Dietrich. Er ging zunächst auf die Entstehung der Krise ein, die, rein äußerlich betrachtet, in der Verbindung der Arbeitslosen-Versicherung mit dem Haushalt zu suchen sei (?). Die Reichseinnahmen versprächen keine günstige Entwicklung. Der Sturz der Preise am Weltmarkt werde seine Rückwirkung auf die deutschen Finanzen nicht verfehlen. Ein weiteres Anschwellen der Reichs-, Länder- und Gemeindeausgaben sei ganz ausgeschlossen. Größte Sparsamkeit sei geboten. Die sozialen Einrichtungen bedürfen insofern einer Reform, als die Auswüchse zu beseitigen seien. Die Lücken des Haushalts müßten schnellstens aufgefüllt werden.

Der Minister erörterte weiter die neuen Gezehe der Reichsregierung, die im Augenblick die ärgsten Notstände beheben sollten. Das genüge jedoch nicht. Es müßte Arbeit auf lange Sicht geleistet werden. Das Programm hierfür werde in den nächsten Monaten aufgestellt werden. Die größte Sorge bereite die Reform des Reiches. Der nächste Reichstag werde um die Lösung dieser Aufgabe nicht herum-

kommen. Die Sozialdemokratie werde für lange Zeit ein entscheidender Faktor (!) in der Politik bleiben.

Die Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete.

Berlin, 4. August. Der Reichspräsident hat unter dem 28. Juli folgende Verordnung über die Auflösung der Reichsverwaltung für die besetzten Gebiete erlassen: Das Reichsministerium für die besetzten Gebiete, das Reichskommissariat für die besetzten rheinischen Reviere und die Reichsvermögensverwaltung für die besetzten rheinischen Gebiete werden am 30. September 1930 aufgelöst.

Das Befinden des deutschen Reichspräsidenten.

Berlin, 4. August. Entgegen anderslautenden Meldungen wird über das Befinden des Reichspräsidenten von zuständiger Stelle berichtet, daß von Hindenburg sich der besten Gesundheit erfreue.

Siegfried Wagner gestorben.

Die Bayreuther Festspiele werden fortgesetzt.

Bayreuth, 4. August. Siegfried Wagner ist am Montag, um 17.30 Uhr, an Herzlähmung verstorben.

Bayreuth, 4. August. Wie die Festspielleitung in Bayreuth mitteilt, werden die Festspiele auf ausdrücklichen Wunsch des verstorbenen Meisters Siegfried Wagner fortgesetzt. Der Tod ist, wie berichtet wird, ziemlich unerwartet durch eine plötzliche Herzlähmung eingetreten. In der Todesstunde war nur die Frau Siegfried Wagners, die drei Wochen an seinem Krankenlager weilte, anwesend.

Bayreuth, 4. August. Zwei schwere Schläge haben das Haus Wagner getroffen. Am 1. April starb Frau Cosima Wagner und schon am 4. August folgte ihr der einzige Sohn Siegfried nach. Von allen öffentlichen Gebäuden, von den Hotels und den Häusern der befreundeten Familien

welchen schwarze Trauerfahnen: ein trauriger Empfang für die vielen Gäste, die am Montag aus aller Welt für die Dienstag-Aufführung eingetroffen sind, in der Hoffnung, Siegfried Wagner auf dem Festspiel-Fußgel sehen zu können. Nun ist man um die Weiterführung der Festspiele in großer Sorge.

Frau Eva Chamberlain, die Schwester des Verstorbenen, hat sich den ganzen Montag in ihrer Villa eingeschlossen und niemand empfangen. Die diesjährigen Festspiele gehen selbstverständlich weiter.

Siegfried Wagner hat die diesjährigen Festspiele unter Aufbietung seiner ganzen Kraft bis zu einer letzten Vollkommenheit gebracht. Keine Mühe hatte er gescheut, das Werk nach dem Kriege wieder auf die alte Höhe zu bringen und wiederum den Mut gehabt, das Alte mit dem Neuen moderner Regie zu verbinden.

rester Presse, die sich vorerst der Stellungnahme enthält, als nicht genügend klar bezeichnet. Lediglich der „Cubentul“ und die „Dreptatea“ begriffen die Entscheidungen von Sinaja als historisches Ereignis größter Bedeutung.

Unterredung Briands mit Vosschaffer von Hösch.

Paris, 4. August. von Hösch hatte am Montagnachmittag mit Briand eine Unterredung, in der verschiedene politische Fragen zur Erörterung standen.

Wie der Vertreter der Telegraphen-Union erfährt, ist die Anregung zu der Unterredung von Briand ausgegangen. Die Aussprache habe die verschiedenen schwebenden Fragen gestreift, sei jedoch nicht über den Rahmen der zwischen Vosschaffer und Außenminister üblichen Besprechungen hinausgegangen. Natürlich sei bei dieser Gelegenheit auch der Fall Cavellier erörtert worden, jedoch nicht im Sinne einer Demarche, dies umso weniger, als das Gerichtsverfahren in letzter Instanz noch schwebt. Ebenso sei über die Genfer und die Paneuropa-Tagung gesprochen worden.

Der zweite Monatsausweis der V. I. Z.

Basel, 4. August. Die Bank für internationalen Zahlungsausgleich veröffentlichte ihren zweiten Monatsausweis per 1. Juli 1930.

Die größten französischen Manöver nach dem Weltkriege.

Paris, 4. August. Aus ergänzenden Mitteilungen über die großen französischen Herbstmanöver in Lothringen geht deutlich hervor, daß diese Manöver die größte französische Truppenzusammenziehung nach dem Weltkriege darstellen. Insgesamt werden an den Manövern, die nun endgültig vom 4. bis 5. September stattfinden, nicht weniger als 50 000 Mann teilnehmen. Marshall Petain, der Generalinspekteur der französischen Armee, sowie Kriegsminister Maginot haben ihr Eintreffen für die nächsten Tage zugesagt.

Der grausame Kampf gegen die Kurden.

Konstantinopel, 4. August. Wie die Blätter melden, ist es den 30 000 Mann starken türkischen Truppen gelungen, der Aufstandsbewegung der Kurden im Araratgebiet Herr zu werden. Bei den Kämpfen der letzten Zeit sollen 1600 Kurden getötet und 150 kurdische Dörfer als Strafmaßnahmen niedergebrannt worden sein. Wie verlautet, sollen sich persische Kurden vorbereiten, ihren Stromesgegenossen auf türkischem Gebiet zu Hilfe zu kommen.

Schweres Erdbeben in Südrussland.

Rowno, 4. August. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat sich an der Nordküste des Kaspiischen Meeres ein schweres Erdbeben ereignet. Ueber 500 Personen sollen ums Leben gekommen sein. Zahlreiche Dörfer sollen zerstört worden, der Ural soll aus seinen Ufern getreten sein.

Wieder leichte Erdstöße in Italien.

Rom, 4. August. Aus Potenza wird gemeldet, daß am Sonntag, um 12.10 Uhr, in Melfi und in Rionero ein neues wellenförmiges Erdbeben verspürt wurde. Unter der Bevölkerung, die noch unter dem Eindruck des letzten großen Erdbebens steht, hat das Beben natürlicherweise Bestürzung hervorgerufen, die sich erst am Abend wieder legte. In Rionero wurde das Stadthaus beschädigt.

Schwere Verwüstungen durch eine Windhose in Südmorchen.

Hamburg, 4. August. Eine schwere Windhose, verbunden mit Wolkenbrüchen und einem Gewitter mit Hagelschlägen hat am Montagmittag die Umgebung von

Meldorf heimgesucht und schwere Schäden angerichtet. Eine große Zahl von Bauernhöfen wurden stark mitgenommen. Die Dächer wurden abgedeckt und zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen zerstört. Durch das eindringende Wasser wurden im Innern der Häuser große Verwüstungen angerichtet. Auch in Meldorf selbst wütete das Unwetter in verheerender Weise. In der Stadt wurden zahlreiche Alleenbäume wie Streichhölzer umgeknickt. Die Schäden sind noch unübersehbar. Zwei Häuser mußten wegen Einsturzgefahr geräumt werden.

Hestiger Sturm an der Südküste Englands.

London, 4. August. An der Südküste Englands wütete in den letzten 24 Stunden ein heftiger Sturm, der die Schifffahrt außerordentlich stark behinderte. Zahlreiche Schiffe haben Anker geworfen, um ein Abflauen des Sturmes abzuwarten. Verschiedene größere Segelschiffe sind ziemlich heftig beschädigt worden. Mehrfach wurden auch Rettungsboote zu Hilfe gerufen. Menschenleben sind, soweit bisher festgestellt, nicht zu Schaden gekommen.

Aus Welt und Leben.

Der Europa-Rundflug.

Demontage-Prüfungen in Staaten.

Berlin, 4. August. Die für Montag nachmittag festgesetzten Start- und Landungsprüfungen der Europa-Rundflieger wurden von der internationalen Sportleitung infolge des böigen Windes auf Dienstag nachmittag verlegt. Es fand nur die Prüfung der Demontage-Fähigkeit für Reparaturzwecke statt.

Beisetzung Erich Dffermanns.

Berlin, 4. August. Unter großer Beteiligung fand am Montag auf dem Friedhof an der Heerstraße die Beisetzung des während des Europafluges in Frankreich verunglückten Fliegers Erich Dffermann statt. Vertreter aller Fliegerverbände, der Reichswehr und der Reichsmarine legten am Grabe Kränze nieder. Unter den zahlreichen Kränzen, die am Grabe niedergelegt wurden, befanden sich auch mehrere in den Nationalfarben der französischen Kriegsmarine. Während der Grablegung überkreuzten Flugzeuge mit Trauervimpeln den Friedhof.

Das Schuldkonto Kirtens.

48 Morde und Mordversuche, 35 Brandstiftungen.

Die in den letzten Wochen von der Düsseldorfer Kriminalpolizei zur völligen Aufklärung des sogenannten Kirtens-Komplexes geleistete Arbeit hat laut „Berliner Tageblatt“ umfangreiches, neues Beweismaterial für die Täterhaftigkeit Peter Kirtens gebracht, durch das auch der letzte Zweifel an seiner Schuld erstickt ist. Als aufgeklärt und Kirtens nachgewiesen, d. h. völlig unabhängig von seinen Aussagen und einem eventuellen Widerruf, können nicht weniger als 48 Morde bzw. Mordversuche und 35 Brandstiftungen gelten. Kirtens hat die während seiner Vernehmungen durch die Kriminalpolizei verfolgte Taktik, offene Geständnisse abzulegen und immer neue Verbrechen auf sich zu nehmen, vor dem Untersuchungsrichter nicht beibehalten. Er hat dafür den freilich mißlungenen Versuch unternommen, verschiedene seiner Geständnisse zu einzelnen Morden zu widerrufen. Für fast sämtliche Fälle des Düsseldorfer Mordkomplexes ist Peter Kirtens als Täter überführt.

Zweifelhaft ist Kirtens Schuld an den Morden und Brandstiftungen, die er im Gebiet um Altenburg verübt haben will.

Die Ehefrau des Mörders, die vor einigen Wochen aus der Geisteskrankenanstalt Grafenberg entlassen wurde, ist unter der furchtbaren Erkenntnis von der Schuld ihres Mannes zusammengebrochen. Sie äußerte wiederholt Selbstmordabsichten. Die Frage, ob Frau Kirtens um die blutigen Untaten ihres Mannes wußte, wird von den zuständigen Stellen verneint. Sie ist entschlossen, sich scheiden zu lassen und wird einen Antrag auf Namensänderung beim Preussischen Innenministerium stellen.

Furchtbare Familientragödie.

Glauchau, 4. August. In der Nacht zu Montag hat sich in St. Legidien eine furchtbare Familientragödie ereignet. Montag wurden der 40jährige Chemiker und Hausbesitzer Paul Hartig, dessen Frau seit einigen Tagen verweist ist, und seine beiden Kinder, ein zehnjähriger Knabe und ein siebenjähriges Mädchen, tot aufgefunden. Die Untersuchung ergab, daß Hartig die Kinder vergiftet und das Mädchen außerdem erdrosselt hat. Hartig hat darauf selbst Gift genommen und sich am Fensterrand erhängt. Der Grund zur Tat soll in wirtschaftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein.

Neuer amerikanischer Weltumflugversuch.

Newyork, 4. August. Die amerikanischen Flieger Ed Lindgren und Seiler haben einen neuen Weltumflug unternommen. Die beiden Flieger sind von Bourben in Kalifornien aus nach Newyork gestartet. Weitere Zwischenlandungen sollen in Berlin, Dmst und Tokio vorgenommen werden.

Erfolgreicher Probeflug von „Do X“.

Altenheim, 4. August. Das Dornierwaldfeldflugzeug „Do X“ ist am Montag mittag um 12.16 Uhr unter Führung von Schiffs-pilot Wagner nach längerer Pause wieder zu einem Probeflug gestartet, der der Erprobung der neu eingebauten 12 wassergekühlten amerikanischen Motoren galt. An Bord befanden sich der Schiffs-konstrukteur Dr. Claudius Dornier, 10 Mann Besatzung sowie 22 Mann Versuchspersonal von den Dornierwerken. Um 10.50 Uhr wurde das Riesenflugzeug auf das Gelände hinausgeschoben. Um 11.35 begannen die Propellerläufe der Motoren. Dr. Dornier beobachtete auf dem Fluggelände die laufenden Arbeiten und beschäftigte mit einigen Gästen das Innere des Flugzeuges. Von allen Seiten wurde „Do X“ von Filmoperatoren aus den verschiedenen Ländern gefilmt. Nachdem „Do X“ startklar vor der Halle lag, vergingen nur wenige Minuten, bis es auf dem Liftwagen ins Wasser gebracht wurde. Die Bedienung der ganzen Listanlage erledigte nur ein Mann. Es erschollen hier keine Befehle, man sah keine Scharen von Hilfsmannschaften, man sah nur ein fingerdickes Gummitau, das in einer Rinne am Boden liegend sich plötzlich bewegte und den „Do X“ hinaus-schob wie ein Spielzeug.

Um 13.20 Uhr war das Flugschiff nach erfolgtem Flug wieder verankert. Wie der Direktor erklärte, ist der Flug des „Do X“ mit den neuen amerikanischen Motoren zur vollen Zufriedenheit der Werkleitung ausgefallen. Bei günstigem Wetter sollen die Probeflüge in der nächsten Woche fortgesetzt werden.

Besuch des „Graf Zeppelin“ in Darmstadt.

Darmstadt, 4. August. Nach längerem Flug über das Rhein-Main-Gebiet, die Städte Frankfurt Hanau und Mainz, den Taunus und den Odenwald traf das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am Montagnachmittag kurz nach 17 Uhr über Darmstadt ein. Starker Wind verhinderte jedoch zunächst die Landung. Erst nachdem sich die Böe verzogen hatte, konnte das Luftschiff landen. Nach kurzem Aufenthalt erfolgte um 18.50 Uhr der Start zum Weiterflug.

Friedrichshafen, 4. August. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 0.30 Uhr bei strömendem Regen glatt gelandet.

Hirth und Weller geben den Ozeanflug auf.

Kopenhagen, 4. August. Nach Meldungen aus Kopenhagen haben die deutschen Flieger Hirth und Weller den Weiterflug von Island nach Amerika aufgegeben, nachdem sie aus Julianehaab auf Grönland die Nachricht erhalten hatten, daß es dort absolut keinen geeigneten Landungsplatz gebe. Das Flugzeug ist bereits am Montag auf dem Dampfer „Minnesota“ verladen worden.

Ein Sonntag der Autounfälle in London.

London, 4. August. Im Laufe des Sonntags und des Montags, der als Antzfeiertag gilt, hat sich in England eine ungewöhnlich große Zahl von Verkehrsunfällen ereignet. Allein am Sonntag wurden bei Autounfällen 16 Personen getötet, 18 schwer verletzt und eine noch viel größere Anzahl leicht verletzt. Die Zahl der Todesopfer am Montag ist nach den bisher vorliegenden Berichten gleichfalls beträchtlich.



Jean Pessoa,

der Präsident des brasilianischen Staates Parahyba, der in Pernambuco von einem seiner persönlichen Freunde erschossen wurde.

DR EBIN

Piotrkowska 10

przeprowadził się na

Al. Kościuszki № 39 róg Andrzeja



Der neue polnische Generalkonsul für Berlin

— der Nachfolger des zurückgetretenen Generalkonsuls Ziemski — ist der bisherige Leiter der Konsularabteilung im Warschauer Außenministerium, Dr. Gawronski.

Gnadenakt des preussischen Staatsministeriums.

Rönigsberg, 4. August. Die „Hartungische Zeitung“ meldet, daß preussische Staatsministerium habe im Gnadenwege die Umwandlung der gegen den Schlosser-gefallen Erich Münten-Rönigsberg wegen Ermordung seiner Frau erkannten Todesstrafe in zehn Jahre Zuchthaus verfügt.

Die Gühne für die Antiseparatistenunruhen in Mainz.

Die Plünderer meist vorbestrafte Diebe und Verbrecher.

Mainz, 4. August. Unter großem Andrang des Publikums und verstärkten Polizeischutzmaßnahmen fand am Montag vor dem erweiterten Schöffengericht in Mainz in beschleunigtem Verfahren die Hauptverhandlung gegen 7 in Untersuchungshaft befindliche Angeklagte statt, die sich in der Nacht vom 2. und 3. Juli an den Antiseparatistenunruhen in Mainz beteiligt hatten. Die Anklage lautet auf schweren Landfriedensbruch mit Zerstörung, Vernichtung und Plünderung von Privateigentum. Die Feststellung der Personalien der Angeklagten ergab, daß 6 von ihnen wegen Eigentumsdelikten und Gewalttätigkeiten vorbestraft sind. Bezüglich des Hauptangeklagten, des 35jährigen fünfmal vorbestraften Gelegenheitsarbeiters Edel wurde festgestellt, daß er wegen pathologischer Trunksucht wiederholt in Anstalten untergebracht war und sich an den Mainzer Tumulten nur zu dem Zweck beteiligte, um zu plündern. Er hat bei dem Ueberfall auf die Villa eines fälschlich als Separatisten bezeichneten Einwohners einen Anzug gestohlen und ihn ins Versteck verlegt. Edel wurde zu 10 Monaten Gefängnis verurteilt. Ein weiterer Angeklagter, ebenfalls bereits achtmal u. a. wegen Zuhälterei vorbestraft, der sich an den Tumulten aus Rabaulust beteiligte, erhielt 9 Monate Gefängnis. Die übrigen Angeklagten, darunter zwei jugendliche, wurden zu kleineren Gefängnisstrafen verurteilt. Ein Angeklagter hatte auf der Straße Zigaretten aufgefressen, die von den Einbrüchen bei Separatisten herrührten. Wegen Funduntererschlagung erhielt er 20 Mark Strafe. Das Gericht hat den Angeklagten mildernde Umstände zubilligt, weil sie sich bei Zusammenrottungen zu ihren Taten hinreißen ließen.

Tagesneuigkeiten.

Heute, morgen und übermorgen außerordentliche Militärdienstübungen.

Heute beginnt der dreitägige Termin, während dessen sich die Reservisten zu den militärischen Übungen einzufinden haben. Heute oder morgen oder übermorgen haben sich im Kreisergänzungs-Kommando an der Nowo-Largoma-Straße 18 alle im Bereiche des 2., 3., 5., 8., 9. und 11. Polizeikommissariats wohnhaften Verbindungsmannschaften des Jahrganges 1906 und 1904 sowie die Reserveunteroffiziere der Jahrgänge 1902, 1904 und 1909 und schließlich die Besetzten des Jahrganges 1904, die zur Fliegerabwehr- und Vermessungsartillerie gehören, zu stellen. Sie müssen sich um 8 Uhr früh unter Mitbringung der Militärpapiere und Speisevorräte für die Reise im Kreisergänzungs-Kommando einfinden. (b)

Um Steuererleichterungen für Kopparbeiter.

Wie uns seitens des Bezirksverbandes der Handelsangestellten mitgeteilt wird, ist ein Gesuch an das Ministerium für Arbeit und soziale Fürsorge gerichtet worden, in dem um Änderungen bei der Erhebung der Einkommensteuer von den Kopparbeitern erlucht wird. Es handelt sich hierbei um Verschiebung der Skala, die als Grundlage für die Bemessung der Einkommensteuer dient. Gegenwärtig muß jeder Kopparbeiter von 200 Zloty Monatsgehalt ab Einkommensteuer zahlen. Auf Grund eines Beschlusses einer Generalversammlung der Kopparbeiter wird nun in dem an den Minister gerichteten Gesuch verlangt, daß erst von demjenigen Angestellten Einkommensteuer erhoben werden soll, deren Grundgehalt 350 Zloty monatlich ausmacht, d. h. also nur von solchen, die ein Gehalt beziehen, das in heutiger Zeit das Existenzminimum bildet. (ag)

Sonderbare Zustände im staatlichen Arbeitsnachweisamt.

Gestern erschien im Lodzer Wojewodschaftsamt eine Delegation des Verbandes der Hausbediensteten und bat um eine Sanierung der Zustände im staatlichen Arbeitsnachweisamt in Lodz, einer Institution, die den lokalen Staatsbehörden unserer Stadt unmittelbar untersteht. Die Delegation wies darauf hin, daß entsprechend einer diesbezüglichen Anordnung in diesem Amte ein Wartezimmer bestanden habe, das für die auf Zuweisung von Arbeit wartenden beschäftigungslosen Hausbediensteten bestimmt gewesen sei. In letzter Zeit habe die Leitung des Amtes indes alle Stühle und Bänke aus dem Wartezimmer entfernt und verbiete den sich wegen Arbeit meldenden Hausbediensteten überhaupt den Aufenthalt im Lokal. Diese seien daher gezwungen, in dem nahen Park auf Arbeit zu warten, wo die unverschämten Mädchen den Belästigungen des sich ganze Tage in dem Bahnpark aufhaltenden Wschamnes der Gesellschaft ausgesetzt seien. Nach Kenntnisnahme der Delegation wurde der Delegation versprochen, daß die Angelegenheit untersucht und eine günstige Erledigung finden werde. (p)

Der Terror der Klame.

In den letzten Tagen ist durch alle Zeitungen die Nachricht gegangen, daß die Filmschauspielerin Marlene Dietrich Hollywood verlassen mußte, weil eine amerikanische Frauenorganisation aus moralischen Gründen mit dem Boykott ihrer Filme gedroht hat. Marlene Dietrich behauptet nun, daß die Nachrichten von diesem Boykott falsch seien, und will gegen die Verbreiter dieser Meldung eine Schadenersatzklage anstrengen. Sie verlangt nicht weniger als zweihunderttausend Mark, weil die Nachrichten von

dem angeblichen Moralfeldzug gegen sie ihrem Ruf geschadet und ihre Engagementaussichten vermindert haben. Wenn der moralische Terrorakt der amerikanischen Frauenorganisation nicht so verdammt wahrscheinlich gewesen wäre, hätte man wohl von vornherein die ganze Angelegenheit als Reklamemantel einer Filmgesellschaft angesehen. Nun stellt es sich heraus, daß sie es trotz ihrer großen Wahrscheinlichkeit doch gewesen ist. Es ist ein beliebter Reklametric der Presse der amerikanischen Filmgesellschaften, erst Sensationsnachrichten aus dem Privatleben der Schauspieler zu verbreiten und sie dann dementieren zu lassen; man hat so eine doppelte Klame. Und die Moral der amerikanischen Klame gestattet es, auch aus der Moral selbst Klame zu schlagen. Denn Klame gehört zum Geschäft, und das Geschäft ist wichtiger als die Moral.

Ueberrfahren.

Vorgestern um 9 Uhr abends wurde an der Kreuzung der Straßen Ymanotoffiego und Starla die 70jährige Barbara Braun von einem Auto überfahren. Die Greisin erlitt allgemeine Körperverletzungen und wurde in schwerem Zustande nach dem städtischen St. Josefs-Hospital in der Dreimonatstraße gebracht.

Eine brutale Ehefrau.

Im Hause Chlodna 12 kam es gestern zwischen den Eheleuten Tomaszewski zu einem Streit, in dessen Verlauf die Ehefrau einen Topf ergriff und ihn dem Mann an den Kopf warf. Der Ehemann brach sofort bewußtlos zusammen und konnte erst vom Arzt der Rettungsbereitschaft wieder zum Bewußtsein gebracht werden. (u)

Ein „Leben“ für 1 Zloty 5 Groschen täglich.

Am 30. Juli fand eine Budgetsitzung der Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds statt, in welcher der Vorschlag des Budgets dieser Institution für den Monat August angenommen wurde. Dieser Vorschlag sieht an Einnahmen von Beiträgen der Arbeitsunternehmungen für die versicherten Arbeiter 2 835 000 Zl. vor. An Ausgaben sieht dieser Vorschlag u. a. 6 336 400 Zl. für Unterstüngen an Arbeitslose, 4100 Zl. für Fahrten und 220 000 Zl. als Belohnung für Vertretungsinstitutionen des Arbeitslosenfonds vor.

Am Ende jeden Monats wird das Budget für den nächsten Monat festgesetzt. Wie groß der Unterschied zwischen den präliminierten und den wirklich an Unterstüngen verausgabten Summen des Arbeitslosenfonds ist, zeigt folgende Zusammenstellung: im Januar wurde präliminiert — 2 740 000, verausgabt — 5 198 000 Zl., im Februar prälimin. — 2 960 000, verausgabt — 10 956 000, im März prälim. — 3 780 000, verausgabt — 16 795 000, im April prälim. — 3 780 000, verausgabt — 14 452 000, im Mai prälim. — 2 700 000, verausgabt — 7 095 660 Zloty. Wie bereits berichtet, beträgt die Zahl der Arbeitslosen 198 666 Personen. Hierin sind die Landarbeiter und Halbarbeitslose nicht imbegriffen. Aus obiger Zusammenstellung geht hervor, daß die vom Arbeitslosenfonds präliminierten Summen zwei bis fünfmal überschritten wurden. Die Arbeitslosigkeit hält sich immer auf derselben Höhe, obwohl wir doch jetzt Sommer haben, wo sich gewöhnlich die Zahl der Arbeitslosen erheblich verkleinert. Der Sommer 1930 konnte unter der Regierung des Nachkriegsystems

den arbeitslosen Massen nicht die mit so viel Sehnsucht erwartete Arbeit bringen.

Eine nur oberflächlich durchgeführte Berechnung zeigt, daß der Arbeitslose an Unterstüngen monatlich im Durchschnitt 31 Zl. 25 Gr. bekommen kann. Und nun fragen wir, welcher Arbeitslose ist imstande, für die abgerundete Summe von 1 Zloty 5 Groschen täglich sich und seine Familie zu ernähren und zu bekleden sowie die Miete zu bezahlen? Und dennoch sind die faktischen Unterstüngen der ledigen Arbeitslosen noch kleiner als unsere Durchschnittszahl, denn diese betragen kaum 20 Zloty monatlich. Wenn jemand das Glück (?) hat, mit einer Familie belastet zu sein, dann kann er sogar eine Unterstüngen von 45 Zl. monatlich bekommen. Eine schwere Verantwortung nimmt diejenige Regierung auf sich, welche das I a n g s a m e D a h i n s t e r b e n von zweihunderttausend seiner Bürger zuläßt und die nichts tut, um das Los dieser Vermissten zu erleichtern.

Der Stand der Arbeitslosigkeit in Polen.

198 666 Personen ohne Arbeit.

Nach den Angaben des Statistischen Arbeitslosenvermittlungsamtes betrug die Zahl der Arbeitslosen in ganz Polen in der Berichtwoche vom 19. bis 26. Juli 1. Zs. 198 666 Personen. In der vorigen Berichtwoche vom 12. bis 19. Juli wurden 198 748 Arbeitslose registriert. Es ist also ein Rückgang von 82 Arbeitslosen zu verzeichnen.

Brand des Kinos „Daza“.

Zwei Personen schwer verletzt.

Im Kino „Daza“, Chrobregostraße 10, entstand gestern abend in der Filmkabine ein Brand. Der Mechaniker Wolf Herschberg suchte, in der Kabine eine Panik zu vermeiden, mit einer Hand die Öffnung der Kabine zu verstopfen, mit der anderen den Strom auszuschalten, wobei seine Kleider Feuer fingen. Auf die Hilferufe Herschbergs, ließ dessen Gehilfe Franciszek Wolosa in die Kabine, der beim Versuch, den brennenden Mechaniker zu retten, gleichfalls schwere Verletzungen erlitt. Inzwischen hatte der Kinobesitzer das

Publikum zum Verlassen des Kinos aufgefordert und die Freiwillige Feuerwehr alarmiert, der es gelang, den Brand zu unterdrücken. Zu dem in Sicherheit gebrachten Verletzten wurde die Unfallbereitschaft alarmiert, deren Arzt die beiden verunglückten Mechaniker nach dem St. Josefs-Krankenhaus überführen ließ.

Der durch den Brand verursachte Schaden ist bedeutend. (a)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann
Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

In der Vorstadt von Charleston in Amerika lag eine reizende, weiße, von Efeu umwachsene Sommervilla. Alle Markisen waren heruntergelassen und standen schräg von den Fenstern ab. Die weit vorgebaute Terrasse, mit der breiten Marmortreppe und dem kunstvoll verzierten Geländer, die in den Garten führte, war leer. Ein großer bunter Schirm beschattete fast die Hälfte der Terrasse, die mit bequemen Korbmöbeln bestell war.

Man war gerade aufgestanden; davon zeugte ein mit feinstem Porzellan bedeckter Tisch, auf dem eine halb geleerte Gebäckschale stand, sowie Teller mit Fruchtschalen und Aschenresten. Zeitungen lagen umher, und auf einem Liegestuhl lag ein aufgeschlagenes Romanbuch. Vor kurzem erst mußte sich die ganze Gesellschaft, die hier gestastelt hatte, in den Garten begeben haben oder an den Strand, um im Wasser der Hitze zu entfliehen.

Von der Terrasse aus bot sich ein herrlicher Blick auf die üppigen Gartenanlagen. Die breiten, kiesbestreuten Wege waren von grünen Wiesen umgeben; dichte Baumgruppen erhoben sich inmitten der Rasenflächen. Schlinggewächse und viele Orchideen wucherten überall; hellleuchtende Blumenbeete durchbrachen das Grün der Wiesen. Unten, vor der Terrasse, plätscherte ein lustiger Springbrunnen inmitten eines treppenartig angelegten Staudengartens. Links, im Hintergrunde, zog ein silberner Streifen entlang, der sich in weite Fernen verlor: das Meer.

Auf der anderen Seite des Gartens lag hinter Wiesen und Blumen der Tennisplatz. Man konnte von der Terrasse aus nichts sehen, als ab und zu einen der kleinen weißen Bälle, die hin und her hüpfen, und die von dem hohen Gitternetz abprallten.

Der Neger Jimmy stand gerade auf der Terrasse und schüttelte zufrieden seinen schwarzen Bockkopf, als er das Spiel der Bälle wahrte. Dann wandte er sich um und fing an, Ordnung auf der Terrasse zu schaffen. Er trollte sich ins Haus, sobald er mit seiner Arbeit fertig war; wieder lag die Terrasse in träger Ruhe da. Nur ab und zu hörte man vom Tennisplatz her einen lustigen Aufschrei; aus irgendeinem Baum kam leises Vogelsingen.

Der Herr des Hauses ging in seinem großen, hohen Arbeitszimmer auf und ab. Es war Eril Hätton, der Millionär, Chef der weltbekannten und mächtigen Handelsfirma Tobias Jefferson in Newyork, Export in Baumwolle, Tabak, Reis, Korn, Speck, Öl und Holz.

Lässig streifte Eril Hätton ab und zu die Asche von seiner Zigarre, gleichgültig, ob sie auf das Parkett fiel oder auf den schweren Perserteppich. Dann gab er das planlose Umherwandern auf und warf sich, wie ermüdet, in einen der tiefen Klubessel, aufatmend, das ergraute Haupt an die Polsterwand des Stuhles pressend. Er genoß einige Augenblicke die Kühle des Zimmers und das Halbdunkel.

Dann schlug der Mann mit dem grauen Vollbart und den vielen kleinen Falten um den Mund die Augen auf und richtete sie groß und traurig auf das riesige Bild an der Wand, das die rückwärtige Front des Zimmers ausfüllte.

„Meine Nelly!“ kam es von den Lippen des Mannes. Er betrachtete die Frau auf dem Bild mit unendlicher Liebe. Diese reizende, zarte, ganz in weiße Spitzen gehüllte Frau, die sich plätsch von der dunklen Tür abhob und die süß und lieblich in den Raum schaute. Ein ovales, feines Gesichtchen mit blühenden, dunklen Augen und einem trotzig geschlossenen Mund, der gar nicht zu dem lachenden Gesicht passen wollte. Auf dem blonden Haar sah ein Diadem von großen Perlen, eine lange Perlenkette fiel über das Kleid fast bis auf die Knie herab. Die rechte Hand der Frau lag auf der Türklinke, als wollte das liebliche Geschöpf gerade die Tür aufreißen und davonplattern.

Ja, so war sie immer gewesen, seine kleine, eigenwillige

und temperamentsprugende Frau. So hatte Eril Hätton sie kennengelernt, als er noch der kleine Kaufmann gewesen, der Sekretär von Tobias Jefferson; wohl seine rechte Hand, aber bescheiden, unansehlich und anspruchslos.

Mit zwanzig Jahren war er nach Amerika gekommen, nach Newyork; er hatte durch Zufall eine Anstellung bekommen, im Büro eines Industriellen, der nach dem Auslande lieferte. Er war seinem Chef bald durch seinen Fleiß und durch seine Fähigkeiten aufgefallen, und als dieser sich zur Ruhe setzte und seinen Betrieb aufgab, empfahl er ihn an Tobias Jefferson.

Jefferson fand bald Gefallen an dem jungen Menschen, er schätzte seine Lichtigkeit und seinen taumännischen Sinn, und machte ihn zu seinem Privatsekretär. Eril Hätton durfte selbständiger arbeiten, vertrat seinen Chef, wenn dieser auf Reisen war, und war bald so weit, selbst einige Spekulationen durchzuführen. Hätton hatte Geschick und Glück: die Spekulationen gelangen. So wurde er mehr und mehr die Seele des Betriebes.

Das Geschäft wuchs unter der Führung Eril Hättons; die Firma Jefferson errichtete Zweigniederlassungen in Boston, in Washington und in Charleston. Man brauchte sich nicht zu wundern, wenn Tobias Jefferson begeistert war von seinem Sekretär und dessen Fleiß, Umsicht und Lichtigkeit nie genug rühmen konnte. Eril Hätton hatte für nichts anderes Sinn als für das Geschäft; er verkehrte mit keinem Menschen, machte keine Vergnügungen mit und gab nichts auf Neugierlichkeiten.

Jefferson und Hätton befanden sich eines Tages mitten in einer wichtigen geschäftlichen Unterredung, als die Tür zu dem Privatbüro Jeffersons aufging und ein reizendes Geschöpf hereinströmte. Es hing am Halbe des alten Herrn, ehe dieser einen Laut hatte von sich geben können; man hörte ein silbernes Lachen und eine süße Stimme:

„Pa!, goldiger Pa! Da bin ich! Sei nicht böse! Schnell, setze deinen Hut auf und komme mit hinaus. Der Wagen wartet. Es ist herrliches Wetter, und du sollst nicht immer in dem schneulichen Büro sitzen. Tue mir den Gefallen, sei lieb, komm mit!“
(Fortsetzung folgt.)

Großfeuer in Baluth.

Vier Familien obdachlos. — Vier Kühe erstickt.

Gestern gegen 12 Uhr mittags bemerkte die Wächterin des Hauses Marynskastraße 20, daß aus den Fenstern des im Hofe gelegenen einstöckigen Gebäudes dichte Rauchwolken hervordrang. Sie schlug Alarm und ein Einwohner des Hauses rief die Feuerwehr herbei. Der Zug 1a eilte sofort an die Brandstätte, doch verjagte unterwegs plötzlich die Steuerschraube des Autos, weshalb der Wagen nicht weiterfahren konnte. Es wurde also schnell der 1. Zug herbeigerufen. Dieser Zug wurde indes unterwegs durch Marktwagen immer wieder aufgehalten, so daß auch er mit bedeutender Verspätung an der Brandstätte eintraf. Das Feuer hatte bereits einen recht beträchtlichen Umfang angenommen. Es war aus bisher noch unaufgeklärter Ursache in dem am Ende des Grundstückes stehenden Gebäude des Piotr Luczak ausgebrochen. In diesem als Scheune dienenden Gebäude war die ganze Ernte dieses Jahres untergebracht. In dem daneben gelegenen Stalle waren vier Kühe untergebracht, die gleichfalls Luczak gehörten. Da der Stall bereits in Flammen stand, so konnten die Kühe nicht mehr gerettet werden und mußten in den Flammen umkommen. Bald darauf wurde auch das neben dem Speicher stehende einstöckige Holzhaus von den Flammen erfaßt, in dem vier arbeitslose Familien wohnten.

Die Feuerwehr hatte gegen eine Ausbreitung des Feuers auf andere Gebäude anzukämpfen und gleichzeitig auch die Habe der Bewohner des Holzhauses zu retten. Es fanden sich dabei auch Individuen, die scheinbar helfen wollten, in Wirklichkeit jedoch die den Flammen entzogenen Gegenstände stahlen. Hiergegen schritt erst die am Orte eingetroffene Polizei zu Fuß und zu Pferde ein, wobei zwei verdächtige Individuen verhaftet wurden. Die Feuerwehrmannschaften liefen mit Masken in den Stall und wollten die daselbst befindlichen vier Kühe retten, doch waren diese bereits erstickt.

Das Feuer konnte erst nach sechsstündiger Tätigkeit gelöscht werden. Ohne Obdach sind die Familien Waclaw Cieslak, die Witwe Zelgowiez und Bednarek, sowie das taubstumme Ehepaar Jezowski verblieben. Der Schaden beläuft sich auf mehrere zehntausend Floty. Das 3. Polizeikommissariat ist bemüht, die Ursache des Brandes zu ermitteln. (p)

Einbruchsdiebstahl.

Als gestern früh der Magaziner der Firma Schia Gutermann an der Głównastraße 24 das Fabriklager öffnete, traf er große Unordnung an, was darauf hindeutete, daß Diebe dem Lager einen Besuch abgestattet hatten. Es wurde sofort der Besitzer des Lagers in Kenntnis gesetzt und ein Remanent verfaßt, wobei sich ergab, daß mehrere Stück Ware und 9 Schachteln Seidengarn im Werte von einigen tausend Floty fehlten. Die Diebe sind vermittels Nachschlüssel in das Lager eingedrungen. Im Zusammenhang mit dem Diebstahl wurden 3 verdächtige Individuen verhaftet, die am vorhergehenden Tage auf dem Fabriksterrain bemerkt worden waren. (p)

Strassenbahnentgleisung.

An der Ecke Miłostkiego und Narutowicza entgleiste ein Anhängewagen der Linie Nr. 14. Der Wagen war bis in den Rinnstein gerollt und konnte erst nach einständiger Arbeit auf die Schienen zurückgebracht werden.

Vom Bangerüst gefallen.

Gestern mittag fiel auf der Gdanstraße 57 der Arbeiter Władysław Komenski von einem Gerüst aus der Höhe des ersten Stockwerkes auf die Straße hinab. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte allgemeine Körperverletzungen fest und erteilte ihm die erste Hilfe. (b)

Unfall bei der Arbeit.

Bei der Renovierung des Hauses Gdanstraße 57 verlor der an der Łagiewniczkastraße 54 wohnhafte 57jährige Maurer Władysław Rozuński das Gleichgewicht und stürzte aus der Höhe des ersten Stockwerkes ab, wobei er schwere Verletzungen am ganzen Körper davontrug. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft legte ihm einen Verband an und brachte ihn nach seiner Wohnung. (p)

Selbstmord, weil sie kein Kleid hatte.

In der Kamienna 15 vernahm gestern nachmittag die Nachbarn Stöhnen, das aus einer Wohnung drang. Sie hoben die Tür aus den Angeln und betraten die in Frage kommende Wohnung. Auf dem Fußboden lag die Tochter des Wohnungsinhabers, die 21jährige Franja Seimfeld, ohne Bewußtsein. Es wurde der Arzt der Rettungsbereitschaft herbeigerufen, der eine schwere Vergiftung mit Salzsäure feststellte und das Mädchen nach dem Radogozzjer Krankenhaus bringen ließ. Die Seimfeld gab als Ursache für ihre Verzweiflungstat an, daß ihr Vater ihr nicht ein neues Kleid kaufen wollte oder konnte. (b)

Lebensmüde.

In der Alexandrowkastraße Nr. 138 wurde ein junger Mann aufgefunden, der nur noch schwache Lebenszeichen von sich gab. Ein Arzt der Unfallrettungsstation stellte Ammoniakvergiftung fest und ließ den Lebensmüden nach dem Radogozzjer Krankenhaus überführen. (n)

Im Garten in der Reiterstraße trank in selbstmörderischer Absicht eine unbekannte ungefähr 30 Jahre alte Frau Essigessenz. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft ordnete eine Magenpflanzung an und brachte hierauf die Lebensmüde nach dem Spital.

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

F. Wojciechski Nachf., Napiurłowskię 27; W. Danielewicz, Petriauer 127; A. Jlnicki, Wulczanska 37; Weinwebers Nachf., Plac Wolności 2; J. Hartmanns Nachf., Miłostka 1; J. Kafane, Alexandrowka 80. (p)

Die Urteilsbegründung im Aushebungsprozeß.

Weshalb die Angeklagten verurteilt wurden. — Der Industriellensohn als Viehhändler mit Volksschulbildung.

Gestern gab das Lodzer Bezirksgericht die Begründung des Urteils in dem jüngst stattgefundenen aufsehenerregenden Aushebungsprozeß bekannt.

In Sachen Heinrich und Oskar Daubes sowie Jajwel Lenga nahm das Gericht auf Grund der Verhandlung als erwiesen an, daß die Genannten in bewußter Zusammenarbeit im Zeitraum vom Januar 1924 bis zum Dezember 1927 eine Anzahl betrügerischer Handlungen begangen haben, die den Zweck verfolgten, Heinrich Daube auf ungesetzlichem Wege vom Militärdienst zu befreien.

Zu diesem Zwecke wurde im Hauptverhandlungsbuch des Jahrganges 1902 eine Eintragung dahin gemacht, daß die Evidenz Daubes nach Skierniewice überwiesen worden sei, was jedoch nicht den Tatsachen entsprach. Ferner wurde für Heinrich Daube ein gefälschtes Militärbuch erwirkt, das angeblich vom Kreisergänzungskommando in Skierniewice ausgegeben sein sollte. Ferner hatte man es so eingerichtet, daß Daube gerade am 28. November 1927 vor der Aushebungskommission stehen konnte, und hatte zudem durch Bestechung den Militärarzt Major Woloszyński dazu bewogen, Heinrich Daube einer Kategorie zuzuzählen, der er in Wirklichkeit nicht angehörte. Schließlich hatte Daube das gefälschte Militärbuchlein ganz wissentlich benutzt.

In Sachen der Befreiung Eugen Julius Eisners vom Militärdienst stellte das Gericht die Beteiligung Milsteins und Benczkowskis fest. Das Gericht erkannte als erwiesen an, daß sie eine Reihe von betrügerischen Handlungen unternommen haben. So wurde Eisner auf eine Ergänzungsliste der Militärpflichtigen der Gemeinde Łazisko, Kreis Brzeziny, gesetzt, und zwar als ein Landmann aus dem Dorfe Komorow mit Elementarischulbildung (!), was den Tatsachen nicht entspricht. Ferner wurde in der Dienstkarte, die seitens der Aushebungskommission dem Krankenhaus überhandt wurde, unrichtige Personaleintragen wie „Viehhändler“, „vier Klassen Volksschulbildung“ gemacht. Eisner wurde alsdann mit Verpätung nach dem Krankenhaus geschickt, um dort einen günstigen Augenblick für die „Racher“ abzuwarten. Auch wurde Eisner nach einer anderen Abteilung gebracht, als nach der, wohin er gehörte. Der Korporal Dydak wurde dazu bewogen, dem Eisner vor der Bornahme der Analyse irgendetwelche Pulverchen einzugeben, die Krankheitserscheinungen hervorriefen.

Was die Befreiung Theodor Steigerts unter Mithilfe von Lenga und Milstein betrifft, so wurde festgestellt, daß man es so eingerichtet hatte, daß Steigert vor

der Aushebungskommission im Beisein des Majors Woloszyński zu stehen kam, welsch letzterem man 100 Dollar dafür gegeben hatte, damit er Steigert einer Kategorie zuzählen sollte, der er in Wirklichkeit nicht angehörte.

In der Angelegenheit der Befreiung Maximilian Serejski unter Mithilfe der Benczkowskis stellte das Gericht fest, daß gemeinsam und in wissentlich betrügerischer Weise vorgegangen wurde. Zu diesem Zwecke wurde Serejski für den Schein für einen Tag in Konstka angemeldet, damit ihn der dortige Magistrat in die dortigen Listen der Militärpflichtigen aufnehmen und damit er alsdann vor eine Aushebungskommission zu stehen kommen sollte, der der Militärarzt Woloszyński angehörte. Dem Woloszyński wurden 100 Dollar für die Fälschung eingehändigt.

Hinsichtlich der Konczakowska erkannte das Gericht, daß sie verschiedene Beträge von Woloszyński zur Aufbewahrung angenommen habe, obwohl sie wußte, daß es sich hierbei um Bestechungsgelder handelte. Diese Gelder hatte sie in der Postsparkasse deponiert.

Bezüglich der Benczkowska erkannte das Gericht, daß sie die Haupttriebfeder der Aushebungsmachinationen war. Unter dem Deckmantel einer Hausiererin mit Galanteriewaren und Wäsche knüpfte sie Verbindungen an, wobei sie sich nicht scheute, sich in die Gunst der Ehefrauen von niederen Beamten einzuschleichen wie z. B. bei der Frau Dydaks. In konsequenter Weise strebte sie dahin, diese Beamten zu umgarnen, um sie alsdann zur Vollführung von Handlungen zu zwingen, die ihren Kombinationen entsprachen.

Was Szlama Milstein betrifft, so änderte sein Reichtum und die blühende Entwicklung seiner Geschäfte nichts an der Tatsache, daß er sich als „Mocher“ in Aushebungsangelegenheiten betätigte. Das kam daher, weil die Befreiung vom Militärdienst stets zu den besten Verdienstmöglichkeiten gehörte, wovon die Tatsache zeugt, daß bei der Gerichtsverhandlung Summen von 500 bis 5000 Dollar für derartige Beihilfen genannt wurden.

Am Schluß dieser Motivierung legt das Gericht dar, von welchen Erwägungen es sich bei der Strafbemessung hat leiten lassen. Die Begründung des Urteils umfaßt 28 Schreibmaschinenseiten. Sie wurde den Angeklagten eingehändigt. Nunmehr beginnt die Frist, in der Berufung gegen die Urteile eingelegt werden wird, welche die Angeklagten nach Verkündigung des Urteils angeklagt hatten. (b)

Der Liebe Sieg

Roman von Margarete Ankelmann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Die Amerikanerin Sylphe, kaum zwanzigjährig, schön, gescheit, gütig, die Besitzerin ungezählter Millionen, kommt nach Deutschland, um sich ihre Verwandten anzuschauen. Man weiß nichts von ihren Millionen und hält sie für ein armes Mädchen, das sich bei den Verwandten durchfüttern lassen will. Urkommische Situationen ergeben sich, aus denen bitter ernste Szenen herauswachsen, nachdem die „Dollarprinzessin“ Farbe bekannt hat. Eine ergreifende Liebesgeschichte, da Heiner, der arme Assessor, die arme Kusine so gern zur Frau genommen hätte, sich aber dagegen wehrt, um die Millionärin zu kämpfen. Die Macht der Liebe, die nicht danach fragt, ob reich oder arm, siegt. — Ein packender Roman, der die Herzen der Leser höher schlagen läßt.

Mit dem Abdruck dieses Romans beginnen wir heute.

Schießerei eines betrunkenen Soldaten.

Er wollte eine Jagd auf Zivilisten veranstalten.

Gestern war die Skierniewicazstraße der Schauplatz eines überhörsen Vorfalls, der durch die aus dem Fenster einer Wohnung auf die Straßenpassanten abgegebenen Schüsse hervorgerufen wurde. Seit längerer Zeit wohnt in dieser Straße im Hause Nr. 25 der Major des 31. Kan. Schützenregiments Jambowski mit seiner Familie und dem Burschen Jan Muszala. Die Familie des Majors war vor einigen Wochen in die Sommerfrische gefahren, wobei der Major mit seinem Burschen allein in der Wohnung zurückblieb. Am Sonnabend begab sich nun der Major für einige Tage zu seiner Familie und ließ Muszala allein in der Wohnung zurück. Dieser lud bei der Gelegenheit seine Kollegen Jan Mert (Andrzejka 13), Marjan Parzymowski (Szwalska 17) und Roman Janicki (Szwalska 12) ein, um einen lustigen Abend mit ihnen zu verleben, wobei noch einige Mädchen hinzugenommen wurden. Es wurde dem

Alkohol reichlich zugesprochen. Als die Köpfe bereits erhitzt waren, holte Muszala den Revolver des Majors aus dem Nachtschrank hervor und jagte zu seinen Gästen, er werde auf die Straßenpassanten Jagd machen. Diese Worte wurden von den Anwesenden jubelnd begrüßt. Alle stellten sich an dem Fenster auf, aus dem Muszala schießen wollte. Auf der anderen Seite der Straße tauchte eine Dame auf, die einen großen Hund an der Leine führte. Es frachte ein Schuß und die Kugel drang nur etwa 30 Zentimeter von der Dame in die Wand des Hauses. Die Dame begann nun zu fliehen und ließ den Hund auf der Straße zurück. Muszala zielte nun auf den bellenden Hund und darauf auf die sich auf der Straße anammelnden Passanten.

Das von der Jagd auf die Straßenpassanten in Kenntnis gesetzte 7. Polizeikommissariat sandte sofort einige Beamte dorthin und teilte den Vorfall der Militärgendarmarie mit. Bald traf auch vor dem Hause ein Militärauto ein, dem der Wachmeister Grzymk mit einigen Gendarmen entstieg. Auf der Straße hatten sich inzwischen viele Neugierige angesammelt, die zusehen wollten, wie die Polizei und die Gendarmarie eine Wohnung einnehmen würden, in der sich der Verbrecher verborgen hielt, der auf die Passanten geschossen hatte. Unter Beachtung aller Vorkehrungsmaßnahmen betraten die Vertreter der Sicherheitsbehörden den Treppenhof. Als die Beamten drohen die Tür einzuschlagen, öffnete eines der Mädchen die Türe und ließ die Polizei und die Gendarmarie ein. Während sich die übrigen Teilnehmer des Gelages festnehmen ließen, leistete Muszala Widerstand. Er mußte erst überwältigt und ihm die Waffen entzogen werden. Auf der Straße suchte Muszala sich den Beamten zu entziehen und verletzte diesen einige Fußtritte. Der Widerstand Muszalas war für die anderen Verhafteten das Signal zu einem allgemeinen Fluchtversuch. Erst nach längerem Kampfe konnten ihnen Ketten angelegt und sie nach dem 7. Kommissariat gebracht werden, wo sie von einer stärkeren Polizeipatrouille nach dem Militärgefängnis in der Krąszewicizstraße gebracht wurden. Die in Ketten gelegten Nadasmacher wurden am Nachmittag von Polizisten in einem Kraftwagen nach dem Haftlokal beim Untersuchungsamt gebracht. (p)

Willst Du über die Straße geh'n, mußt erst links, dann rechts Du seh'n!

Aus dem Gerichtssaal.

Weil er wegen Schmerzen das Gewehr nicht auf der Schulter tragen konnte . . .

Gestern befahl sich das Militärgericht in Lodz mit dem Fall des Soldaten des 25. Infanterieregiments in Petrifan, Franciszek Witczak, wegen Insubordination, Beleidigung eines Vorgesetzten und Gebrauches gemeiner Redensarten über die Republik. Der Anklage zufolge hatte der Kompagnieführer Hauptmann Ptaszynski den Soldaten Witczak am 30. Mai d. J. bei einer Übung auf dem Kasernenhofe darauf aufmerksam gemacht, daß bei einem Marsch das Gewehr auf der Schulter getragen und nicht am Lauf gehalten und auf der Erde nachgeschleppt werden dürfe. Witczak erwiderte darauf, er könne den Befehl nicht ausführen, da er Schmerzen in der Schulter habe, wobei er sich ausgedrückt haben soll, man solle ihm nicht den Kopf mit so dummen Sachen verdrehen. Hierfür ließ Hauptmann Ptaszynski den Soldaten nach dem Kasernenhof abführen. Während er dorthin gebracht wurde, äußerte sich Witczak dem ihn begleitenden Sergeanten Kot gegenüber in beleidigender Weise. Darauf aufmerksam gemacht, daß sich ein Bürger Polens nicht in der Weise äußern dürfe, soll Witczak an die Adresse der Republik unflätige Redensarten gebraucht haben. Bei der Gerichtsverhandlung gab Witczak die ihm zur Last gelegten Vergehen zu, ohne zu seiner Verteidigung etwas zu sagen. Franciszek Witczak wurde wegen Insubordination und Beleidigung des Hauptmanns Ptaszynski zu 1 Jahre Gefängnis, wegen Beleidigung des Sergeanten Kot zu 8 Monaten Gefängnis, wegen Beleidigung der Republik dagegen zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafen wurden in 1 Jahr Gefängnis zusammengefaßt. (p)

Vom Arbeitsgericht.

Ein Lohndrücker und Fälscher.

In der Fabrik Szejmann war ein gewisser Antoni Herci mit einem Wochenlohn von 22 Floty und dem vollen Unterhalt als Arbeiter beschäftigt. Er erhielt jedoch während seiner ganzen Arbeitszeit niemals seinen Lohn ausgezahlt, und trotzdem fürchtete er, gerichtlich gegen die Firma vorzugehen, da ihm sofort mit Entlassung gedroht wurde. Als Herci eines Tages erkrankte und ohne jede Geldmittel da stand, ließ er die Direktion um Auszahlung der ihm zumutenden Summe bitten. Man gab dem Voten indes den Bescheid, daß Herci nichts mehr zu verlangen habe, da bereits alles an ihn ausgezahlt worden sei. Als er dann nach einigen Wochen das Bett wieder verlassen konnte, begab er sich zu der Direktion und verlangte in kategorischer Weise die Auszahlung des rückständigen Lohnes. Als man ihm dies verweigerte, übergab er die ganze Angelegenheit dem Arbeitsgericht und verlangte von diesem die Verurteilung der Firma zur Zahlung von 764,35 Floty. In der Gerichtsverhandlung bestritt der Vertreter der Firma die Berechtigung der Forderungen Hercis und legte Quittungen auf 600 Floty vor. Nach eingehender Prüfung derselben erwies es sich jedoch, daß dieselben gefälscht waren, weshalb das Gericht die Firma zur Zahlung von 764,35 Floty mit 10 Prozent vom 24. Juni d. J., 15 Floty Prozesskosten und 15,20 Floty Gerichtskosten an Herci verurteilte. Das Gericht sandte außerdem eine Abschrift des Protokolls zusammen mit den gefälschten Quittungen der Staatsanwaltschaft zu, um die Firma wegen Fälschung der Quittung zur Verantwortung zu ziehen. (p)

Ein Magazineur ist ein Kopjarbeiter.

In der Firma „Desurmont, Motte u. Co.“ war zwei Jahre hindurch der Medziana 9 wohnhafte Ignacy Marchlewski als Magazineur angestellt. Anfangs dieses Jahres wurde er mit einer zweimonatigen Kündigungsfrist entlassen. Da Marchlewski der Ansicht war, daß er Kopjarbeiter sei, forderte er eine dreimonatige Kündigungsfrist und einen Monat Urlaub. Gestern kam die Angelegenheit vor dem Arbeitsgericht zur Sprache. Das Gericht stellte sich zu den Ausführungen des Vertreters der Firma in Gegensatz und sprach Marchlewski die geforderte Summe zu. (a)

Aus dem Reiche.

Stadtratwahlen in Luszyn am 23. September.

Die Lodzer Kreisstadt hat die Stadtratwahlen für Luszyn bereits ausgeschrieben. Diese sollen am 23. September stattfinden. Der Ausgang der Wahlen wird mit großem Interesse erwartet. — Aus Anlaß des 500jährigen Bestehens der Stadt Luszyn will die Luszynner Selbstverwaltung eine spezielle Veröffentlichung herausgeben, die außer beschreibendem Material — auch eine Antwort auf die dem Bürgermeister Danowicz gemachten Vorwürfe enthalten wird. Welchen Zusammenhang hat die Antwort des Bürgermeisters mit der 500jährigen Geschichte der Stadt?

Dzorkow. Geldschrankräder in der Krankenkasse. In der vorvergangenen Nacht erhielt die Kreispolizei in Lenczyca die Nachricht von einem dreifachen Einbruch, welcher im Lokale der Krankenkasse in Dzorkow verübt wurde. Bisher unermittelte Täter überfielen den Wächter, fesselten und inebelteten ihn und erbrachen hierauf die Eingangstür. Ins Innere eingedrungen, zerstückelten sie zuerst die feuerfichere Kasse, wo sie jedoch nichts vorfanden. Hierauf erbrachen sie mehrere Schränke und stahlen einige Kompletts chirurgischer Geräte und sonstiger Apparate im Werte von einigen tausend Floty. Mit der Beute konnten die Einbrecher unbemerkt entkommen. Erst am Morgen gelang es dem Wächter, sich von den Fesseln zu befreien und die Polizei zu alarmieren. Diese leitete sofort eine Untersuchung ein, welche zur Festnahme einer verdächtigen Person führte. Weitere Untersuchungen sind im Gange.

Zdunska-Wola. Generalstreik der Fabrikmeister. Wie bereits berichtet, ist in der vergangenen Woche in der Fabrik der Gebr. Pinczewski in Zdunska Wola ein Streik der Fabrikmeister ausgebrochen, da die Firma das Dekret des Staatspräsidenten über die Versicherung der Meister als Geistesarbeiter nicht einhielt. Da die Verwaltung der Firma nicht von ihrem Standpunkt abweichen wollte, so traten am Sonnabend früh alle Meister in Zdunska Wola in den Ausstand, wobei sie sich mit den Meistern der Firma Gebr. Pinczewski solidarisch erklärten. Im Zusammenhang mit dem Ausbruch dieses Streiks hat die Hauptverwaltung des Fabrikmeisterverbandes in Lodz einen Aufruf erlassen, in dem die Ursachen des Streiks genau erklärt werden. (p)

Posen. Tragischer Tod zweier Chauffeure. In der vorvergangenen Nacht war Posen der Schauplatz blutiger Begehrheiten, die mit dem Tode zweier Chauffeure und der schweren Verwundung eines dritten endeten. Der erste Fall ereignete sich um Mitternacht. Ein Polizist, der einen Verbrecher auf der Stibelstraße verfolgte, forderte den Chauffeur eines nebenanfahrenden Taxameters auf, stehen zu bleiben. Als der Chauffeur der Aufforderung des Polizisten nicht nachkam, gab dieser einen Schuß ab, wodurch der Chauffeur Wladyslaw Michalny so schwer verwundet wurde, daß er nach einer Stunde im Spital verstarb. — In der späten Nacht entstand auf dem Alten Ring ein Streit zwischen einem Passagier und dem Chauffeur Roman Jezierki. Der Passagier zog einen Revolver, gab auf Jezierki einen Schuß ab, diesen schwer verwundend, und begann hierauf zu fliehen. Während der Verfolgung gab er noch zwei Schüsse ab und traf den Chauffeur Edward Schleichmann ins Herz. Der Mörder konnte nicht gefaßt werden.

Rattowig. Autokatastrophe. Im Walde unweit der Grube „Emanuel“ ereignete sich eine tragische Autokatastrophe. Mit ungeheurer Schnelligkeit fuhr ein dem Bauunternehmer Kuchta aus Rattowig gehörendes Auto, das von dem Chauffeur Jan Krawice gelenkt wurde. Neben letzterem saß der Arbeiter Potwoznik. Das Auto fuhr auf einen Baum und fiel insfolgedessen in den Graben. Der Chauffeur erlitt schwere Verletzungen. Potwoznik war auf der Stelle tot. Das Auto wurde zertrümmert.

Zalopane. Ein Starost in den Abgrund gestürzt. Vorgestern fiel vom Berge Swinica nach der Seite des Grünen Sees in einen Abgrund der Starost Rappe aus Dolina. Die in Gala Gonjienowa weilenden Touristen organisierten sofort eine Rettungsaktion. Es gelang, den schwerverletzten Starosten zu bergen. Er wurde nach dem Krankenhaus in Zalopane gebracht.

Radio-Stimme.

Dienstag, den 5. August.

Polen.

Lodz (233,8 M.).

12.05 und 16.15 Schallplatten, 17.35 Vorträge, 18.30 Populäres Konzert, 19.35 Radiostimme, 19.50 Opernmusik.

Warschau und Krakau.

12.05 und 16.15 Schallplatten, 20 Opernmusik, 22.15 Literarische Stunde.

Rattowig (734 IZ, 408,7 M.).

16.20 Schallplatten, 19.50 Opernmusik.

Posen (896 IZ, 335 M.).

18.30 Konzert, 20 Opernmusik, 22.15 Tanzmusik.

Ausland.

Berlin (716 IZ, 418 M.).

14 Schallplatten, 16.30 Unterhaltungsmusik, 17.30 Jugendstunde, 18.55 Gitarre und Flöte, 19.40 Klavierkonzert, 20.30 Tanzabend.

Breslau (923 IZ, 325 M.).

16.30 Unterhaltungskonzert, 19 Schallplatten, 20 Abendmusik.

Frankfurt (770 IZ, 390 M.).

7.30 und 12.20 Konzert, 16 Nachmittagskonzert, 19.30 Schubert: 7. Sinfonie C-dur, 20.15 Bunter Abend, 21.30 Kammermusik.

Königsauerhausen (983,5 IZ, 1635 M.).

16.30 Nachmittagskonzert, 20.30 Abendmusik.

Prag (617 IZ, 487 M.).

17 Nachmittagskonzert, 19.35 Viederkonzert, 20 Operette „Das Dreimäderlhaus“, 22.15 Tanzmusik.

Wien (581 IZ, 517 M.).

15.30 Konzert, 21.45 Violinsonaten, 22.25 Abendkonzert.

Der Marsch der Legionärern im Radio. Dem historischen Kadernausmarsch der Legionäre aus Krakau, dessen Jahrestag auf den 6. August fällt, wird an diesem Tage zwischen 20.15 und 22.15 ein besonderes Hörspiel im Rundfunk gewidmet.

Konzert Wiener Gitaristen. Am Sonnabend, dem 9. August, gastieren im Warschauer Rundfunk zwei bekannte Wiener Gitaristen: Otto Schindler und August Stelzer. Im westlichen Europa wird die Gitarre als Soloinstrument sehr geschätzt, hat zahlreiche ausgezeichnete Interpreten, sowie eine reiche Literatur, deren Beginn auf das 18. Jahrhundert zurückzuführen ist, als die Lautenspieler an Höfen der Adligen die Förderer der Musik gewesen sind. Der erste Teil des Konzertes wird der ernsten Musik, der zweite Teil der leichten Musik gewidmet sein. Echte Tyroser Vieder und die temperamentvolle Polka „Malgosia“ werden teils auf beiden Gitarren, teils auf einer Flöte mit Begleitung der Gitarre vorgetragen werden.

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

Angestellte des Magistrats! Alle Genossen werden ersucht, die Bestenung beim Gen. Bente jeden Dienstag und Freitag, von 6 bis 8 Uhr abends, im Parteilokal, Petrifauerstraße 109, zu regeln.

Chojny. Morgen, Mittwoch, abends, Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Wichtig Widzew! Am 6. August d. J., 7.30 Uhr abends, findet im Parteilokal, Rokicynska 54, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Zgierz. Vorstandssitzung. Donnerstag, den 7. d. Mts., um 7.30 Uhr, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Zgierz. Mitgliederversammlung. Sonnabend, den 9. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet eine Mitgliederversammlung statt. Pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Zwei Frauen üben Rache.

Den ungetreuen Liebhaber mit Schwefelsäure begossen. — Mit der Art gegen die Nebenbuhlerin.

Im Hause Nr. 93 an der Petrifauer Straße ist die 34-jährige Marja Brozyn bei der Besitzerin des Kolonialwarengeschäfts als Dienstmädchen angestellt. Vor einiger Zeit lernte die Brozyn einen gewissen Alfred Kula kennen, der in der Zakonnastraße wohnt und in einem Großkolonialwarengeschäft angestellt war, so daß er des öfteren in dienstlicher Angelegenheit im Kolonialwarenladen an der Petrifauer Straße 93 vorprach. Zwischen der Brozyn und Kula knüpften sich bald Beziehungen an und es dauerte nicht lange, da hatten sich die beiden miteinander verlobt. Dagegen verlegte Kula trotz der zur Brozyn unterhaltenen engen Beziehungen den Zeitpunkt der Hochzeit immer wieder aufs neue. Als die Brozyn ihn aber eines Tages in empfindlicher Weise hierüber befragte, gab er ihr zu verstehen, daß er ihrer überdrüssig sei und gar nicht die Absicht habe, sie zu heiraten. Noch einige Male versuchte die Brozyn, den Kula umzustimmen. Als aber alle Vorstellungen nichts fruchteten, beschloß sie, an dem Ungetreuen Rache zu nehmen.

Gestern erschien nun Kula wieder mit einem Paket im Geschäft. Die Brozyn hatte bereits seit mehreren Minuten auf ihn im Hausflur gewartet. Als Kula schließlich die Treppe hinaufstieg, goß sie ihm aus einem Fläschchen Schwefelsäure ins Gesicht, wobei sie jedoch auch sich selbst unabsichtlich teilweise begoß. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß bei Kula die Brust, die Stirn und das Gesicht von der ätzenden Flüssigkeit verbrannt war, während sich die Brozyn die Brust und Wange verbrannt hatte. Kula wurde nach Ankauna eines Ver-

bandes nach seiner Wohnung gebracht, während die Polizei die Brozyn verhaftete. (b)

Der an der Stobolnianskastr. 13 wohnhafte Henoch Grinbaum hatte seine Ehefrau zusammen mit den Kindern zur Sommerfrische aufs Land geschickt, wo er sie an den Sonnabenden regelmäßig besuchte. Seit zwei Wochen ließ sich jedoch Grinbaum bei seiner Frau nicht mehr blicken. Die deshalb beunruhigte Ehefrau kehrte nach Lodz zurück, um den Grund des Fernbleibens Grinbaums zu ermitteln. Sie fand die Wohnungstür verschlossen vor. Der darum befragte Hauswächter teilte ihr mit, daß ihr Mann vor etwa einer Stunde einen Brief erhalten habe und nach Dzorkow abgereist sei. Nichts Gutes ahnend, begab sich Frau Grinbaum nach dem Baluter Ring. Hier bemerkte sie, wie ihr Ehemann gerade einen Wagen der Zufuhrbahn Lodz-Dzorkow bestieg. Unbemerkt nahm sie im anderen Wagon desselben Zuges Platz. Auf der Haltestelle in Dzorkow wurde Grinbaum von einer jungen Frau erwartet. Nach zärtlicher Begrüßung begaben sich die Beiden in den Wald. Die ihnen auf dem Fuße folgende Frau Grinbaum riß in einem Zornesanfall einem gerade in der Nähe stehenden Knaben eine Art aus den Händen und verlegte der Freundin ihres Mannes einen Hieb in den Rücken. Mit einer tiefen Wunde im Rücken stürzte Grinbaums Begleiterin zu Boden.

Die Verwundete, eine Regina Weinstein, wurde nach einem Krankenhaus gebracht. Frau Grinbaum, die sich nach vollbrachter Missetat zu vergiften suchte, wurde gleichfalls ins Krankenhaus eingeliefert. (c)

Jeder

neugeworbene Leser verhilft zur Ausgestaltung deines Blattes.

Darum wieh!

AUF DER SPUR DER GOLDENEN NADEL

(21. Fortsetzung.)

Original-Kriminalroman von E. Leichsenring.

Marwell zuckte zusammen, doch kein Laut kam von seinen Lippen. Nun erfuhr er, weshalb sich der Verdacht auf ihn gelenkt hatte.

Roberts selbst las ihm seine Aussagen, die er damals im Hause des Toten gemacht hatte und die sorgfältig von dem Kommissar aufgezeichnet worden waren, vor. Es stellte sich nun heraus, daß Marwell sich in schwerwiegende Widersprüche verwickelt hatte.

Während er auf Roberts Befragen sagte, er wäre über den Sonntag, auf welchen der Mord fiel, in Atlantic City gewesen, hatten ihn Bekannte bei seiner Rückkehr auf einem Bahnhof getroffen, auf dem er von dort gar nicht hätte eintreffen können. Diesen Leuten hatte er erzählt, er käme aus Forest Hills, während er zu seiner Mutter wiederum eine andere Aussage über seinen Verbleib gemacht hatte.

Ferner hatte er angegeben, daß er Allan Longby vierzehn Tage vor seinem Tode zum letzten Male gesehen hätte. Durch Zeugenaussagen hatte sich jedoch inzwischen herausgestellt, daß Marwell ein paar Tage nach Longbys Geburtstag — also Anfang November — mit seinem Freunde im Klub eine erregte Auseinandersetzung hatte, der mehrere Personen beizuhören, und daß die beiden von dem Tage an, während der beiden Monate, die Allans Ermordung vorausgingen, kein Wort mehr wechselten.

Dieser Bruch zwischen den beiden sonst so guten Freunden bildete damals das Tagesgespräch im Klub. Außerdem erinnerte Roberts den Verhafteten an sein seltsames Gebahren dem Toten gegenüber, bei dessen Anblick er völlig die Haltung verlor und fassungslos in die Worte ausbrach: „Allan, vergib mir!“

Ferner — und das war wohl am schwerwiegendsten — stimmte die Beschreibung des Anzuges, der Mühe und alles andere mit den Aussagen des Schutzmanns Smith überein, der sich damals im ersten Augenblick bei Jack Halbons Feststellung in der Person geirrt hatte, was bei der großen Ähnlichkeit in der Gestalt der beiden Männer nicht weiter zu verwundern war.

Desmal aber verpfände er seinen Kopf dafür, daß Marwell der Richtige wäre! Man hatte Fred schon lange beobachtet und auf seinen heimlichen Gängen verfolgt. Smith hatte ihn damals sofort, als er ihn zum ersten Mal in seinem zerlumpten Anzug gesehen, erkannt: Gang, Haltung, alles stimmte.

Man hatte damals von einer Verhaftung abgesehen, in der Hoffnung, noch mehr Beweismaterial durch seine eigene Person gegen ihn zu sammeln.

Der Verhaftete hüllte sich in hartnäckiges Schweigen, was den Verdacht gegen ihn nur noch bestärkte.

Fitzwischen war es der Kriminalpolizei gelungen, auch Tzu Li festzunehmen. Er konnte Marwells Aussagen über sein rätselhaftes Verschwinden nur bestätigen und erklärte, man hätte den weißen Mann gefangen gehalten, weil man fürchtete, er könne sie verraten. Er, Tzu Li, sei überhaupt unschuldig an der ganzen Sache, die die anderen Gelben, die in seinem Hause wohnten, angezettelt, da sie es auf Marwells Geld abgesehen hatten. Die Hauptbeteiligten waren nach seiner Aussage geflüchtet.

Als man ihn nach dem Mädchen befragte, gab er an, daß am Tage, nachdem die Damen und Herren in Gesellschaft des wilden Johnny sein Haus besichtigt hatten, ein elegant gekleideter Herr erschien, der in Chappan Changs Abwesenheit das weiße Mädchen in seinem Automobil entführt habe.

Er selbst hätte eine schöne Summe Schweigegeld erhalten. Als Chappan Chang zurückkehrte und den Raub entdeckte, gebärdete er sich wie ein Wahnsinniger und schwur, den Entführer seiner geliebten Minnie zu töten, sobald er ihn fände. Er lief wutschaumend davon und niemand in Chinatown hätte ihn seit diesem Tage je wieder zu Gesicht bekommen.

Das Mädchen jedoch lehrte unversehrt vor ungefähr zwei Monaten zurück, denn sie könne, wie sie sagte, ohne Opium nicht leben, was ihr neuer Freund ihr höchstwahrscheinlich vertweigert hatte.

Er hielt nun Minnie in seinem unterirdischen Versteck gefangen, damit sie nicht ein Opfer der Rache des zurückkehrenden Chappan Chang werden sollte, nicht etwa, um sie selber zu besitzen — oh, no! fügte er energisch hinzu. Er verschwieg aber, daß sie ihm zu einer guten Geldquelle wurde, dadurch, daß er sie ans Tageslicht beförderte, immer, wenn Fremde seine Opiumhöhle besuchten.

Wie dem auch sei, das Mädchen war nun wieder entwischt, und trotz aller Bemühungen der Kriminalpolizei war es bis jetzt nicht gelungen, die geringste Spur von ihr zu entdecken.

Neues Kapitel.

Des Rätsels Lösung.

Endlich war es so weit, daß die Verhandlungen im Mordprozeß Longby beginnen konnten. Einen so ungeheuren Menschenandrang hatte man selten gesehen. Der Zuschauerraum schien zu klein, um die hinzuströmende Menge bergen zu können, so daß die Türen gewaltsam geschlossen werden mußten.

Da die beiden Angeklagten, Nelly Collins und Fred Marwell, den ersten Gesellschaftskreisen angehörten, so waren es hauptsächlich die Vertreter dieser Klasse, die sich einfanden, und zwar solche, die in mehr oder weniger engen Freundschaftsbeziehungen zu ihnen standen. Vor allem war die Damenwelt stark vertreten.

Die Gefühle der Zuhörer waren gereizt. Noch war Allan Longby, der Liebling aller Frauen, nicht vergessen,

und manch eine hegte im Innern die Erwartung, daß man dem Schuldigen die gerechte Strafe zuteil werden lasse.

Und doch gab es viele unter ihnen, die fest von der Unschuld der beiden Angeklagten überzeugt waren und der Hoffnung auf Freispruch Ausdruck gaben.

Fred Marwells Mutter hatte ebenso wie die Mutter Allan Longbys die Willenskraft gehabt, den Verhandlungen beizuwohnen. Jeder bewunderte im stillen die aufrechte Haltung der beiden weißhaarigen Damen, und man fragte sich wohl, wer von ihnen das größte Mitleid verdiente, die Mutter des Ermordeten oder die Mutter dessen, der des Mordes angeklagt war.

Nelly Collins erschien in Trauerkleidung. Sie war bleich und sprach mit leiser Stimme. Doch nicht einmal während der langwierigen Verhandlungen verlor sie, wie man anfangs fürchtete, die Fassung.

Mit großer Scheu, fast unhörbar, sprach sie von ihren Beziehungen zu dem Toten. Vor ungefähr zwei Jahren fing sie mit Allan Longby ein Freundschaftsverhältnis an, das sie nach einem Jahre von selbst wieder löste, da sie zu der bitteren Erkenntnis gekommen war, daß Allan ihre tiefe Liebe, die ihr das Leben bedeutete, nicht in der Weise erwiderte, wie sie es ersehnte, sondern sie vielmehr mit anderen Frauen hinterging.

Den Zettel hatte sie vor zwei Jahren bei einer Abendgesellschaft, die Longby in seinem Hause gab, geschrieben, und ihn zusammengefalet in eine Vase gelegt.

So hatten sie es verabredet, denn jener Abend sollte die Entscheidung bringen.

Seit ihrem Bruch mit Allan hatte sie sein Haus ein ganzes Jahr lang nicht wieder betreten und sich nur von ihrer Freundin, Mrs. Williamson, überreden lassen, an jener Geburtstagsfeier im November teilzunehmen.

Da sie damals nach einem Streit mit Longby auseinander ging, hatte sie in der Aufregung vergessen, ihm den Schlüssel zurückzugeben, den er ihr gleich im Anfang ihrer Freundschaft überlassen hatte, damit sie jederzeit freien Zutritt zu seinem Hause hätte.

Später hatte sie die Absicht gehabt, ihm den Schlüssel zurückzuschicken, doch aus Gefühlsgründen habe sie sich nicht dazu entschließen können. So behielt sie ihn als Andenken an den Mann, den sie trotz allem noch immer liebte hatte.

Obgleich die Kleidungsstücke, die man in Allans Hause gefunden hatte, zu ihrer Figur vollkommen paßten, bestritt die Angeklagte ganz energisch, dort jemals einen Morgenrock oder dergleichen aufbewahrt zu haben, ja, sie sagte, daß sie nicht einmal von der Existenz jenes Ankleidekaumes Kenntnis gehabt hätte!

Es war übrigens der Kriminalpolizei nicht gelungen, zu ermitteln, in welchen Geschäften diese Damengarderobe gekauft worden war, denn es handelte sich um Duzendware, wie man sie in allen Warenhäusern bekommt.

Auf Befragen des Vorsitzenden, ob die Angeklagte mit Marwell in näheren Beziehungen stände, wies sie dies mit sichtlich Empörung zurück.

Sie wurde dann in dem Automobilanzug, den sie am Morgen der Tat trug, Mrs. Beach, die als Zeugin geladen war, gegenübergestellt.

Rein. erkennen Sie in der Angeklagten jene ver-

schleierte Dame wieder?“

„Die Figur ist es schon. Mantel und Schleier waren auch dunkel. Auf die Farbe habe ich aber in der Aufregung nicht geachtet.“

Sie sagte ferner aus, daß sie sich auch an die Stimme nicht mehr so recht erinnern könne.

Fred Marwell war weniger gesprächig als Nelly Collins.

„Haben Sie sich in diesem Anzug“ — der Vorsitzende hielt ihm denselben vor Augen — „am Morgen der Tat vor dem Hause des Ermordeten aufgehoben?“

Totenstille herrschte im Saal. Aller Blicke waren auf den Angeklagten gerichtet.

„Ja“, kam es jetzt leise, aber deutlich vernehmbar von seinen Lippen. Durch die Reihen der Zuhörer ging eine Bewegung.

Ein unterdrückter Schrei ertönte. Man trug die Mutter Fred Marwells ohnmächtig hinaus.

Ueber die Züge des Angeklagten ging ein Zucken. Im Zuschauerraum entstand solche Aufregung, daß der Vorsitzende zur Ordnung rufen mußte.

Marwell gab zu, daß er auch mit jenem Manne identisch sei, den der Schutzmann Smith öfter des Nachts am Hause des Ermordeten bemerkt hatte.

Als der Vorsitzende ihn über die Beweggründe für sein seltsames Handeln befragte, gab Fred zur Antwort, daß er Detektiv sei, es daher doch gar nicht auffallen könne, wenn er sich in ungewöhnlicher Kleidung auf der Straße befände. Daß sein Erscheinen am Riverside Drive mit dem Morde Allan Longbys zusammenfiel, sei ein verhängnisvoller Zufall. Doch es gelang ihm nicht, das Gericht vor dieser Wahrheit zu überzeugen. So fiel er wieder in sein Schweigen zurück.

Man schritt nun schnell zur Beweisaufnahme, und der Prozeß ging seinem Ende entgegen. Obgleich beiden Angeklagten die besten Verteidiger zur Seite standen, schien ihre Sache doch so gut wie aussichtslos zu sein. Denn die Punkte, die gegen sie sprachen, waren zu schwerwiegend.

Schon nahie der Tag, an dem das Urteil verkündet werden sollte. Da geschah plötzlich etwas, wodurch das Gericht gezwungen war, die Verhandlung zu vertagen.

Eines Tages erscholl die Klingel im Hause des Ermordeten. Als Mrs. Beach öffnete, stand eine junge Frau die den Eindruck einer Bettlerin machte, auf der Schwelle.

Schon wollte die Haushälterin, ärgerlich darüber, daß das Mädchen am Vordereingang klingelte, ihr unvorsicht die Tür weisen, als die seltsame Person nach Mr. Longby fragte.

„Mister Longby ist tot. Wissen Sie das denn nicht? Es steht doch in allen Zeitungen. Was wollen Sie denn von ihm?“ fügte sie mißtrauisch hinzu.

Statt aller Antwort brach das Mädchen in Tränen aus. „Tot“, stammelte sie, „tot“.

Dann fiel sie, von Schwäche übermannt, mit dem Kopf gegen die Wand! Inzwischen war der Kriminalbeamte,

der noch immer das Haus verwachte, herbeigeeilt. Mit seiner Hilfe zog Mrs. Beach die junge Frau, die vor Erschöpfung taumeln konnte, ins Haus.

(Fortsetzung folgt.)



Filmstar wird Kokainmugglerin.

Die amerikanische Filmschauspielerin Inogene Robertson, die auch dem deutschen Filmpublikum wohlbekannt ist, mußte in Hollywood in schwerem Kokainrausch in ein Krankenhaus gebracht werden. Die daraufhin angestellten polizeilichen Untersuchungen ergaben, daß sie einen schwunghaften Handel mit Kokain betrieben. Das bedeutet ihre bevorstehende Verhaftung und das ruhmlose Ende ihrer bisher glänzenden Laufbahn.

Humor.

Erfahrung. Er: „Glauben Sie, daß Küssen ungesund ist?“ — Sie: „Ich weiß nicht... ich bin noch nie...“ — Er: „Was? — Geführt?“ — Sie: „Nein, krank davon geworden.“

In der Schule. Der Schüler A. wird immer von seinem Lehrer gemahnt, besser zu lernen und aufzupassen, aber es hilft nichts. In seiner Verzweiflung ruft ihm eines Tages der Lehrer zu: „Was aus dir werden soll, weiß der liebe Himmel! Ich weiß es nicht, deine Eltern wissen's nicht, der ganze Unterricht mit dir ist eine Gelei... Höre zu... sieh nicht zum Fenster hinaus, wenn ich vom Esel spreche, sondern sieh mich an.“

Die diese Hige! „Bei uns in Mexiko ist es so heiß“, sagte Don Juan de la Cavanna, „da trocknet sogar der Regen unterwegs und kommt in kleinen Kügelchen zur Erde.“ — „Das ist noch gar nichts“, erwiderte der Neger Murah Nganda, „bei uns in Afrika ist es so heiß, daß wir die Hühner mit Eis füttern müssen, sonst legen sie gekochte Eier.“

Die Palastdame. In einer mitteldeutschen vormaligen Residenzstadt erklärt der Schlosswart den andächtig lauschenden Schlossbesuchern die Räume: „Dieses sind die Zimmer der hochseligen Palastdame Gräfin B., die auch Kaiser Wilhelm der Zweite immer benützte, so oft er nach R. kam.“

Schwierige Sache. „Sagen Sie mal, wo ist denn Bisabis?“ — „Na, da drüben, auf der anderen Seite, liebe Frau.“ — „Ja, da habe ich auch schon gefragt. Da hat man mir aber gesagt, das wäre hier, auf dieser Seite.“

Die neue Zeit. Großmutter: „Als ich noch jung war, hat man viel später geheiratet.“ — Enkelin: „Dafür heiratet man jetzt auch viel häufiger.“

Ein langer Schwanz. In einem Inserat war zu lesen: „Verloren gegangen ein Dadel mit Schlappohren und langem Schwanz von der Friedrichstraße bis zum Pariser Platz. Abzugeben bei Droll.“

Der Henker geht um.

Der Mann, der 196 Menschen umbrachte. — 400 Mark für eine Schlachtung.

Die württembergische Staatsregierung hat den Henker wieder in Würde und Ehren eingesezt. Die grausamen Massenmorde sind wieder einmal auf ihre Kosten gekommen. Man las ausführliche Schilderungen von der Hinrichtung des Landwirts Johannes Ludwig Zell aus Zweifelsberg: woraus seine Henkersmahlzeit bestand, daß der Scharfrichter und Pferdehändler Karl Holzner mit vier Gehilfen am Vorabend der Hinrichtung die Guillotine in Gegenwart des Oberstaatsanwalts ausprobiert und der Todgeweihte mit „leichenblassem“ Gesicht und starrem Blick, nachdem er knieend das vorgehaltene Kreuz geküßt hatte, sich willig zu dem Brett führen und die Oberarme und Beine anknallen ließ. „Ein Griff und das schwere dreieckige Messer sauste nieder.“ Man las ferner, daß der Scharfrichter Holzner Nachfolger des Scharfrichters Hiller sei, der 26 Jahre sein Amt ausgeübt und 50 Hinrichtungen vollzogen habe. Man erzählt noch mehr Einzelheiten, die dem Leser jedoch erspart bleiben sollen....

„Erinnerungen“ der Scharfrichter.

Die Kollegen des württembergischen Scharfrichters, die in anderen deutschen Ländern beschäftigungslos sind, werden beim Lesen des Berichts über die Hinrichtung in Ravensburg für sich Frühlingsluft gewittert haben. Es wollte ja fast scheinen, als wäre für sie endgültig die Zeit gekommen, das Nichtschwert durch die Feder zu ersetzen und ihre Memoiren zu schreiben. Das mag mit der Grund gewesen sein, weshalb die Monatschrift für Kriminalpsychologie in einer ihrer letzten Nummern manches Interessante über Henker und Hinrichtungen der Definitivität unterbreitet.

Da war z. B. der Scharfrichter Schwiez. Vom 9. Juni 1900 bis zum 29. Januar 1918 hat er 120 Hinrichtungen vollzogen, darunter drei in Berlin, ebensoviel in Breslau, je zwei in Götting und Danzig, je eine in Schwerin, Hannover, Köln, Düsseldorf, Essen, vier Hinrichtungen in Königsberg, fünf in Tilsit, sieben in Posen. Er hatte mit dem preussischen Fiskus einen Vertrag, laut dem ihm verschiedene Oberlandesgerichtsbezirke zugewiesen waren. Sein Gehalt betrug 3800 Mark pro Jahr, die Reisepesen für ihn und seine Gehilfen, deren er mindestens drei mitführen mußte, nicht eingeschlossen.

Auf eigene Kosten mußte er die Aufstellung des Gerüsts und die Eintragung besorgen. Stillschweigen über den Auftrag war zur Pflicht gemacht. Er war auch verpflichtet, in anderen Oberlandesbezirken Aufträge anzunehmen. Dann erhielt er 400 Mark pro Hinrichtung.

Schwiez endete durch Selbstmord — wegen Nahrungsfragen... Durch Selbstmord endete auch sein Nachfolger Späthe; sein Vorgänger beschloß sein Leben im Zuchthaus, weil er seinen Gehilfen erschlagen hatte. Späthes Nachfolger hieß Kurz, und den jetzt noch lebenden Magdeburger Henker Gröppler löste Reindl ab. Von Beruf Besitzer einer Abbederei, wurde er in Magdeburg Vater Reindl genannt. Von 1874 bis 1898 beforderte er vom Leben in den Tod 196 Menschen. Die Höchstzahl der Hinrichtungen — 30, also 2,5 im Monat — erreichte er im Jahre 1895. Im Jahre 1896 brachte er es auf 26 — im Jahre 1893 auf 23, 1892 auf 20. Dreimal übte er sein Handwerk in Bielefeld aus, dreimal in Gera, je einmal in Magdeburg, Erfurt, Dortmund und Stettin. So fuhr er von Stadt zu Stadt, Vollstrecker der Todesstrafe.

Wie sich die Todeskandidaten verhalten.

Im Augenblick der Hinrichtung verhalten sich die Todeskandidaten sehr verschieden und nicht immer haben es die Henker leicht. Da sollte z. B. am 27. Juni 1908, morgens 6 Uhr, in Hamburg das Todesurteil gegen den Tischlergesellen und Raubmörder Rand vollstreckt werden. Kurz vor der nach dem Schafott führenden Treppe sträubte er sich weiterzugehen, wehrte sich, obwohl er gefesselt war, und schrie ununterbrochen: „Ich bin unschuldig, ich bin geisteskrank.“ Die Gehilfen des Scharfrichters mußten scharf zuschlagen, wobei einer von ihnen von dem Delinquenten so gebissen wurde, daß er laut aufschrie.

Ein derartiges Verhalten seitens eines Menschen, der laut Gesetz und Urteil den Tod über sich ergehen lassen muß, scheint allerdings zu den größten Seltenheiten zu gehören. Jedenfalls weiß der frühere Verwalter des Kriminalmuseums Richard Wosnik in seinen Beiträgen zur Hamburgischen Kriminalgeschichte nur einen einzigen derartigen Fall zu nennen. In der Regel geben sich die Verurteilten ruhig in die Hände des Henkers. Mag sein, daß der Wille zum Leben in diesen Menschen noch vor ihrem eigentlichen Tode erlischt.

Da war z. B. der Knabenmörder Doepcke (1876). Die

Ein Arbeiterhaushalt ohne „Lodzer Volkszeitung“, der wäre ohne Licht und Wärme!

Nachricht über die bevorstehende Hinrichtung nahm er mit höchster Aufregung entgegen; er brach beinahe zusammen. Auf dem Richtplatz bestieg er aber raschen Schrittes, ohne zu wanken, das Schafott. Die vorletzte Nacht zeigte er sich sehr unruhig, den ganzen letzten Tag seines Lebens weinte er fast ohne Unterlaß. Speise und Trank wies er beharrlich zurück und nahm nur wenige Bissen zu sich.

Eine große innere Erregung zeigte auch der Lustmörder Witt, hingerichtet im Jahre 1895 in Altona. Die Nacht vor der Hinrichtung verbrachte er dagegen äußerst ruhig; auch seine Henkersmahlzeit ließ er sich gut schmecken. Er machte sogar Witze. „Was wird wohl Petrus sagen, wenn ich morgen mit dem Kopf unter dem Arm bei ihm ankomme“, meinte er. „Das ist aber schäblich, daß es nicht glückseliger ist.“ Anders reagierte der Raubmörder und Brandstifter Beck. Ihn traf die Mitteilung von der Bestätigung des Todesurteils wie ein Donnererschlag. Er brach wie gewohnt zusammen und verhartete längere Zeit im Zustande einer vollständigen Lethargie. Erst am nächsten Tage kehrte er zum Bewußtsein zurück. Am Nachmittag und am Abend trank er Wein. Nachts konnte er nur eine Stunde schlafen. Der Morgen fand ihn gefaßt und ruhig.

Vollkommen ruhig nahm auch die Sohnesmörderin Maria Elsmann die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung entgegen. Nur ihr Puls zeigte 108 Schläge. Um 1/2 4 Uhr morgens sagte sie: „Sonst ist mit der Nacht so lang erdrienen, jetzt schien mir der Tod so rasch zu kommen, ich hoffte man 1/2 Stunden zu leben! Ach Gott!“

Ihre äußere Ruhe bei innerer Erregung bewahrte die Engländerin Wieje, die 40 Jahre später, am 2. Februar 1903, guillotiniert wurde. Sie wiederholte immer wieder: „Ich habe keine Kinder umgebracht.“ An Speise hatte sie in den letzten 24 Stunden außer ab und zu einen Schluck Milch, nichts zu sich genommen. Als man ihr sagte: „Machen Sie sich fertig zu Ihrem letzten Gang“, nahm sie mit derselben unheimlichen Fassung, mit der sie das Todesurteil vernommen, ihren Mantel vom Haken, hing sich das Kleidungsstück um die Schultern und ging langsam aus der Zelle. Ganz ruhig, ohne Hilfe, mit gesenktem Haupte, schritt sie die zehn Stufen der Guillotine empor.

Am Scheinwerfer.

Badezwang in Polen.

Wir können uns glücklich schätzen, weil wir einen tüchtigen Innenminister haben. Er versteht nicht nur Wahlen zu machen, wie beispielsweise die Sejmwahlen 1928 zum Warschauer Sejm, aber er erzieht auch unsere Landleute in hygienischer Hinsicht, bringt ihnen Ordnung und Sauberkeit bei. In Sosnowice laufen alle Lebensmittelhändler in „weißen“ Kitteln herum, wenigstens waren sie einmal weiß gewesen, denn heute ist die ursprüngliche Farbe der Kittel schwer zu erkennen. Wenn nur einmal wieder der Herr Minister nach Sosnowice kommen wird, dann werden die weißen Kittel wieder einmal gewaschen und das wird bis zum nächsten Besuch des Herrn Ministers ausreichen müssen. Leicht hat es der Herr Minister nicht, denn unsere Landleute fühlen sich in dem Schmutz besser zurecht, als in der Sauberkeit, gemäß dem Grundsatz: „Je schmutziger, um so wärmer!“

Der Herr Minister übt sein schweres Amt im Herumschleichen aus, mal mit dem Auto, mal wieder in einem Luftschiff. Er sauste gewöhnlich dort hinein, wo man ihn am wenigsten erwartet hat und dann muß geschweert und gewaschen werden, daß der Teufel herauskommt. Doch ist Polen lang und breit und unsere Landleute, besonders in Kongresspolen und Galizien, sind schlau genug, denn sie kalkulieren ganz richtig, daß es mindestens ein Jahr vergehen wird, bis der Herr Minister wiederum ihre Gemeinde mit seinem hohen Besuch besuchen wird. Inzwischen braucht nicht geschweert und gewaschen werden, denn schließlich auch mozu und für wen? Es wird ja ohnehin alles wieder schmutzig. Aber sie sollen nicht zu früh lachen, denn das Innenministerium bereitet für alle eine Ueberraschung vor. Rintighin wird weniger auf die Sauberkeit im Hause, im Hofe und im Garten geachtet, dafür aber mehr auf die Sauberkeit des Körpers. Ein Gesetzesprojekt im Innenministerium befindet sich in Vorbereitung, wonach jeder Bewohner Polens wenigstens einmal im Monat ein Bad zu nehmen hat, denn das Baden ist staatsbürgerliche Pflicht oder soll wenigstens eine solche werden. Eine Sanitätsbehörde wird die Kontrolle über das Baden der Bürger führen. Die technische Durchführung dieser Maßnahme denkt man sich etwa so, daß jeder eine Badelkarte mit 2 Coupons erhält, die nach jedesmaligen Gebrauch abgestempelt werden. Vom Badezwang sollen Kinder bis zu 10 Jahren, ferner Bürger über 65 Jahre und endlich auch Kranke befreit werden. Personen, die ein Badezimmer zu Hause haben und von denen man mit Sicherheit annehmen kann, daß sie auch davon

Lieber Freitod als hingerichtet werden.

Zynisch benahm sich dagegen der Raubmörder Dautl, — hingerichtet am 25. Februar 1889. Die Mitteilung von der bevorstehenden Vollstreckung der Todesstrafe nahm er kaltblütig hin. Seinen Verteidiger fragte er, wann die „Ab-schlachtung“ vor sich gehen werde und meinte hinterher, als er erfuhr, um 7 1/2 Uhr: „Das ist aber reichlich früh.“ Man fesselte ihn, um ihn an einem Selbstmord zu hindern. Auf die Frage des Verteidigers, ob er nicht noch einen Wunsch hätte, bat er sich eine gute Zigarre aus. In unvorhergesehener Weise reagierte der Raubmörder Timm am 11. April 1886 auf die Nachricht von der bevorstehenden Hinrichtung. Ihm waren während des Abendmahls die Fesseln abgenommen und später nicht wieder angelegt worden. Als der Anstaltsbeamte ihm ein Glas Bier einschenkte, sprang er mit einem Satz an diesem vorbei, schob von außen den Riegel zu, stürzte zum Fenster und sprang auf den Hof hinunter. Er blieb mit zerbrochenen Beinen liegen. Die Vollstreckung der Todesstrafe wurde anfangs zurückgestellt; vier Tage später jedoch trotz der gebrochenen Beine vollstreckt.

Timm war 21 Jahre alt. Für seine Begnadigung hatte sowohl sein Verteidiger als auch eine Anzahl Hamburger Bürger die größten Bemühungen gemacht. Auch sonst sind gegen die Vollstreckung der Todesstrafe mehr als einmal Stimmen laut geworden. So schrieb z. B. das Extrablatt der „Reform“ am 23. März 1865 anlässlich der Hinrichtung des Sohnesmörderin Elsmann: „Nichtbestoweniger finden wir es selbst in diesem Falle bedauerlich, daß die Todesstrafe nochmals in unserem Hamburg zur Ausführung kam. Die aufgeklärten Männer der Wissenschaft haben sich gegen diesen Nutzen der Strafe als Mittel der Bergeltung oder der Abschreckung laut ausgesprochen. Hoffen wir denn, daß die heute vollzogene Todesstrafe die letzte in Hamburg sei.“ Es mußten noch 52 Jahre vergehen, ehe in Hamburg — vorläufig wenigstens — im Jahre 1917 die letzte Todesstrafe vollstreckt wurde. Jetzt steht die Guillotine im Gefängnismuseum. Der Hamburger Senat wird sie schwerlich, ähnlich dem württembergischen Staatsministerium, noch einmal in Funktion treten lassen. Hamburg besitzt auch keinen Henker mehr. Seit Jahren schon hat es sich den Henker bei Preußen ausgeliehen. So war es z. B. Gröppler, der im Jahre 1917 das Urteil an dem Mörder Draheim vollstreckte, ein anderes Mal war es der Henker Reindl.

Wosniks dreibändiges Werk ist, wenn auch ein schauerlicher, so doch wertvoller Beitrag zur Kulturgeschichte der Todesstrafe und des Henkers. Leo Rosenthal.

Gebrauch machen, sollen gleichfalls dem Badezwang nicht unterliegen. Arme erhalten die Bäder kostenlos.

Doch wie denkt sich der Herr Minister die Durchführung seiner Verordnung? Badeanstalten gibt es doch in Polen, mit Ausnahme der ehemals preussischen Gebiete, herzlich wenig. Und wie denkt sich denn General Skabkowski die Badekontrolle der Bürger? Etwa nach militärischem Muster, wo gruppenweise zum Baden marschiert wird? Die badescheuen Bürger in Polen können sich trösten, denn aus dem Badezwang kann unter diesen Umständen nichts werden. Ein solches Projekt läßt sich eben praktisch in Polen gar nicht durchführen.

Bücherei.

Ein Handbuch des Sozialismus. Die Exekutive der Sozialistischen Arbeiterinternationale bereitet die Ausgabe eines großen Nachschlagewerks vor. Es soll drei Bände umfassen. Der erste Band wird die Geschichte der sozialistischen Bewegung der einzelnen Länder darstellen. Den Einzeldarstellungen der Geschichte der einzelnen sozialistischen Parteien wird eine Geschichte der sozialistischen Ideen vorausgeschickt. Der zweite Band soll die Biographien aller Männer und die in der Geschichte oder Literatur des Sozialismus und der Arbeiterbewegung besondere Bedeutung erlangt haben, zur Darstellung bringen. In der ersten Abteilung dieses Bandes werden jene Politiker, Gelehrten, Gewerkschafter und Genossenschaftler behandelt werden, die nicht mehr unter den Lebenden weilen, deren Biographie also abschließend dargestellt werden kann. Diese Abteilung wird ein Gegenstück zu den bürgerlichen Biographischen Nachschlagewerken sein. In der zweiten Abteilung werden die Daten über die in der Gegenwart praktisch und theoretisch in allen Zweigen der Arbeiterbewegung wirkenden Persönlichkeiten, soweit sie eine besondere Funktion haben oder in der Literatur hervorgetreten sind — Parlamentarier, Wissenschaftler, Gewerkschafter, Genossenschaftler, Hauptredakteure — gesammelt. Im ganzen werden mehr als neuntausend Personen in diesem Bande behandelt werden. Im dritten Band endlich sollen alle tatsächlichen und theoretischen Probleme, die in der internationalen sozialistischen Bewegung Bedeutung erlangt haben, nach Schlagworten geordnet, erörtert werden. Dabei werden vor allem die wichtigsten Beschlüsse der internationalen und der Landeskongresse in ihrer historischen Entwicklung dargestellt werden. Das große Werk, das eine wichtige Bereicherung des sozialistischen Schrifttums sein wird, wird vorläufig in deutscher, französischer und englischer Sprache erscheinen. Die deutsche Ausgabe wird vom Berliner Parteiverlag schon zur Subskription aufgelegt.

Verantwortlicher Schriftleiter: Otto Helke. Herausgeber Ludwig Auf. Druck „Prasa“, Lodz, Petrifauer 104

bestehen Sie am vorteilhaftesten durch die Buch- u. Zeitschriftenhandlung „Volksprelle“ Administration der „Lodzer Volkszeitung“ Lodz, Petrifauer Straße 100 : Tel. 186-00

Bücher und Zeitschriften

Bestellungen können auch durch die Austräger der „Lodzer Volkszeitung“ aufgegeben werden.



Heute großartige Premiere! Großes Film-Programm aus der berühmten Fox-Film-Produktion, bestehend aus 2 Werken

1. Die Preisträgerin der Schönheitskonkurrenz in gewaltigen Sittendrama **LIA TORA** als Rächerin ihrer eigenen Schande **„Die schwarze Dame“** Die Tragödie junger Frauen, die der Sittenverderbnis der Großstadt ausgesetzt sind. Selten schöne musikal. Begleitung durch d. Symphonieorchester d. Kapellmeisters L. Kantor. — Beginn um 4 Uhr, Sonnabend u. Sonntag um 12 Uhr Die Preise der Plätze sind stark herabgesetzt. Sonnabends und Sonntags von 12 bis 3 Uhr nachmittags 50 Gr. und 1 Zl.

2. **„Moderne Mädchen“** aus dem Leben der sorglosen, leichtsinnigen, genußsüchtigen Töchter der Neuzeit Die Hauptrollen haben inne: **SueCarroll** und **D.Rollins**

Fußball
Illustrierte Sportzeitung
Herausgeber Eugen Gebold
In Einzelreemplaren stets vorrätig im
Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“
Administration der „Lodzger Volkszeitung“ Lodz, Petrikauer Straße Nr. 109

Die Graphische Anstalt von
J. Baranowski
Lodz, Petrikauer 109, Tel. 38-60
führt jegliche ins Fach schlagende Arbeiten schnell, äußerst geschmackvoll und zu Konkurrenzpreisen aus, und zwar:
Attienformulare, Programme, Preislisten, Zielulare, Billets, Rechnungen, Quittungen, Firmenbriefbogen und Memorandums, Bücher, Werke, Netrolage, Adressen, Prospekte, Deklarationen, Einladungen, Affischen, Rechenschaftsberichte, Plakate, Tabellen, Karten jeglicher Art usw.
Für deutsche Vereine 10 Prozent Ermäßigung.

Warschauer Rebutheater
„CHOCHLIK“
unter künstlerischer Leitung von Jerzy Darski.
Heute Premiere des 2. Programms:
„Noch nicht alles“
Revue in zwei Teilen und 18 Bildern.
Es nehmen teil:
M. Lukjansta, L. Drlinsta, L. Gorlunwa, J. Wisnista und 6 Girls
Herren: J. Darski, J. Szynbler, Kalinowski u. Thomas
Im Programm: Sketch, Inszenierungen, Solodarbietungen, Satiren, Aktualitäten, Ballettszenen usw.
Fig. Dekorationen u. Kostüme. Regie: J. Kalinowski
Konferencier: J. Szynbler. Musik. Leiter: E. Kantor
Dekorationen: W. Nowakowski.
Beginn der Vorstellungen um 8 u. 10 Uhr abends
Trotz den großen Kosten betragen die Eintrittspreise von 80 Groschen bis 2 Zloty.

Büro
der Sejmabgeordneten
und Stadtverordneten
der D. S. U. P.
Lodz, Petrikauer 109
rechte Offizine, Parterre.
Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuerfachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.
Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

Westermanns Monatshefte
Begründet 1856
haben sich in 74 Jahren durch ihre klare, gesunde Einstellung in allen schdingeligen Fragen die Herzen Hunderttausender erobert. — Die Hefte enthalten eine Fülle von Beiträgen unterhaltender und belehrender Art auf allen Gebieten des Wissens, Denkens, Forschens und Schaffens. Der besondere Wert von „Westermanns Monatsheften“ wird durch die zahlreichen Farbdrucke, die künstlerisch auf seltener Höhe stehen — Vierfarben-, Offset- und Kupfertiefdrucke — wesentlich erhöht.
„Westermanns Monatshefte“ sind heute die Lieblingszeitschrift der Gebildeten
Zu beziehen durch den
Buch- und Zeitschriftenvertrieb der
„Lodzger Volkszeitung“
Lodz, Petrikauer Straße 109.

Warum schlafen Sie auf Stroh?
wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei wöchentl. Abzahlung von 5 Zloty an, **ohne Anzahlung** wie bei Darlegung, **Matratzen** haben können. (Für alte Knabenhaft und von Ihnen empfohlenen Stunden **ohne Anzahlung**) Auch **Sofas, Schlafbänke, Tapetans** und **Stühle** bekommen Sie in feinsten und solbester Ausführung
Bitte zu besichtigen, ohne Kaufzwang!
Spezialer P. Welk
Beachten Sie genau die Adresse:
Skulnikowa 18
Front, im Boden.
Kleine Anzeigen
in der „Lodzger Volkszeitung“ haben Erfolg!!!

Heilanstalt Zawadzka 1
der Spezialärzte für venerische Krankheiten
Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9-2 Uhr.
Ausschließlich venerische, Blasen- u. Hautkrankheiten
Blut- und Stuhlfganganalysen auf Syphilis und Tripper
Konsultation mit Urologen u. Neurologen.
Alkoholkabinett. Kosmetische Heilung.
Spezieller Wartesaal für Frauen.
Veratung 3 Zloty.
Dr. med.
HEINRICH RÖZANER
Narutowicza № 9 (Dzielnia) Tel. 128-98
Spezialist v. Haut-, venerischen u. Geschlechtskrankheiten
Empfängt von 8-10 und 5-8.
Heilung mit Quarzlampe. Separater Wartesaal f. Damen

Süchtige Kolporteurs
für Frauen- und Modenzeitschriften können sich melden im Buch- und Zeitschriftenvertrieb „Volkspresse“, Lodz, Petrikauer Straße Nr. 109 (Administration der „Lodzger Volkszeitung“).
Zahnärztliches Kabinett
Gluwna 51 Sandomowla Tel. 74-93
Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends.

Oberfeldscher
Josef Szulc
Wulzanska 93 : Tel. 116-95.
zurückgelehrt.
LODOWNIA
Tel. 190-48.
CENTRALNA, Piotrkowska 116
stellt zu jedes Quantum Eis an Privatwohnungen, Restaurationen, Fleischereien etc.
Telephanruf genügt.

Achtung!
Im Verlage der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens
ist soeben eine Broschüre erschienen unter dem Titel
„Das Wohnungsproblem in Polen“
Verfasser: **Dr. Siegmund Glüdsman, Stettin.**
Die Broschüre enthält eine grundlegende Untersuchung der Ursachen der bestehenden Wohnungsnot und weist die Wege zu deren Beseitigung.
Der niedrige Preis von **50 Groschen** ermöglicht einem jeden den Erwerb dieser Broschüre
Zu haben in der Administration der „Lodzger Volkszeitung“.

Kinoprogramm.
Casino: Tonfilm: „In den Gassen von Shanghai“ und „Im Wirrwarr der Liebe“
Grand Kino: Tonfilm: „Bruderliebe“
Splendid: Tonfilm: „Vier Federn“
Revue theater „Chochlik“ im Beamten-Kino: „Noch nicht alles“
Corso „Hundert Verhältnisse“ (Der Schürzenjäger) u. „Der Mann mit den hundert Augen“
Luna: „Die schwarze Dame“ und „Moderne Mädchen“
Przedwiośnie: Gastspiele des Skarzynski-Theaters: „Sandomierzer Hochzeit“ und „Der moderne Casanova“

Sichtspieltheater
PRZED WIOŚNIE
ŻEROMSKIEGO 74/76

1. Heute und folgende Tage!
Auf allgemeines Verlangen des gesch. Publikums werden die **Gastspiele des berühmten Thaddeus Skarzynski-Theaters** vor der Abreise nach dem Auslande auf eine Woche verlängert
Sandomierzer Hochzeit
Musik — Gesang — Tanz — Eigenes Orchester — Chöre
Beginn der Vorstellungen um 5 Uhr nachm., an Sonntagen um 2 Uhr nachm., der letzten um 10 Uhr abends.
Franzofahrt mit Linie: 5, 6, 8, 9 u. 16. — Preise nicht erhöht. — Passpartouts u. Vergünstigungs-Billets ungültig.

2. Große moderne Komödie:
Der moderne Casanova
mit **HARRY LIEDTKE** in der Hauptrolle